

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate

15 Pf. Nichtabonement und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Ankünden 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 15.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Koniecki in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 139.

Elbing, Sonntag,

16. Juni 1895.

47. Jahrg.

Telegramme

der

„Altpreussische Zeitung.“

Hamburg, 15. Juni. Dem „Hamb. Corresp.“ zufolge ist der Afrikareisende Otto Ehlers auf seiner Expedition durch die Grenzländer der Assaner von Afrika Banange überfallen worden. Er liegt fieberkrank in dem Dorfe Nodas darnieder.

Strasburg i. E., 15. Juni. Ein Sonderzug, der den Zirkus Dorgler-Lobe beförderte, stieß bei Weissenburg auf einen dort haltenden Zug. Der Schaden an Material ist bedeutend, Näheres fehlt noch.

Wien, 15. Juni. Dem Fremdenblatt zufolge fand gestern im Abgeordnetenhaus eine Ministerkonferenz und eine Besprechung der Parteiführer unter Teilnahme des Statthalters Badent über die politische Lage und über die Frage der Errichtung eines Gymnasiums in Gmünd statt. In parlamentarischen Kreisen legt man der Konferenz, an welcher auch Palensky, Hohenwart und Erlum teilnahmen, große Bedeutung bei.

Wien, 15. Juni. In der gestrigen Abend Sitzung des Wahlreformauschusses, welcher der Ministerpräsident und der Minister des Innern beiwohnten wurde mit großer Majorität beschlossen, in die Spezialdebatte über den Entwurf der Subkommission einzutreten.

Baden bei Wien, 15. Juni. Der bekannte Librettist und Komponist Richard Gené liegt im Sterben.

Paris, 15. Juni. In Lyon versuchte die Wittve eines Bauunternehmers den in dessen Papieren vorgefundenen Plan eines Forts durch einen Schneider zu verkaufen. Der Schneider hat auch die üblichen Schritte bei einem auswärtigen Consulat, wurde jedoch bald verhaftet. Ebenso wurde die Wittve in Untersuchungshaft genommen.

Athen, 15. Juni. (Kammer.) Bei starker Befestigung des Hauses legte Delhannis das Budget von 1895 vor. Betreffs der Einnahmen hält er an der Aufstellung seines Vorgängers fest, bezüglich der Ausgaben legt er eine Ersparnis von 15 Millionen vor, die durch Verminderung des Personals in den Ministerien und Reorganisation einzelner Dienstzweige erzielt würde. Unter andern Entwürfen legte Delhannis auch einen solchen zur Bildung des Rathes einer öffentlichen Schuld vor. Bezüglich der Frage der Befriedigung der Gläubiger erwiderte er, daß dieselbe im gemeinsamen Interesse beider Parteien geschehen werde.

London, 15. Juni. Bei dem zu Ehren des Herzogs von Devonshire und Chamberlains von den Konservativen gegebenen Bankett sagte Ersterer: Er glaube, wenn eine neue Regierung gebildet würde,

würden die Verantwortlichkeiten und Pflichten der Regierungsgewalt von den beiden, die unionistische Partei bildenden Faktoren übernommen werden.

London, 15. Juni. Gestern Nachmittag wurde Mar Lodge, die Residenz des Herzogs von Fife, durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört. Die Königin ist Abends von Balmoral nach dort abgereist, um die Brandstelle zu besichtigen.

Nachtisch zum Mexikanergericht.

Der von Staat und Kirche mit mancherlei landesüblichen „Auszeichnungen“ bedachte Sanitätsarzt Dr. Capellmann zeigt mit wunderbarer Deutlichkeit, wie eng verwandt die reaktionären, wissenschaftsfeindlichen Anschauungen in den beiden Lagern der numerisch am stärksten in Deutschland vertretenen beiden Konfessionen sind. Der Papsch der Konservativen, Stahl dekretierte: die Wissenschaft muß umkehren. (cf. Umsturz-Vorlage.) Dr. Capellmann aber schreibt in seiner „Pastoral-Medizin“: „Es bedarf kaum der Versicherung, daß ich beabsichtigt habe, überall mit den Lehren der römisch-katholischen Kirche im Einklang zu bleiben. Ich hoffe, daß ich von dieser Lehre nirgendwo abgehen bin, erkläre aber überdies, daß ich Alles sofort und unbedingt zurücknehme, was etwa in diesem Buche mit der Kirchenlehre im Widerspruch stehen sollte.“

In diesem Büchlein steht noch viel Schönes, z. B. über Ehe und Kindergeburten, was wir aus leicht ersichtlichen Gründen hier nicht wiedergeben können. Für diejenigen unserer Leser aber, welche etwa daran zweifeln, daß diese Lehren auf genau derselben Höhe stehen, wie obige Aften, wollen wir hier nur ein Beispiel anführen. „Kann“, so fragt Dr. Capellmann, „ein Kind getauft werden, so lange es sich noch im Mutterleibe befindet?“ Herr Capellmann ist der Ansicht, daß dies allerdings möglich sei, und giebt sodann für die Bornahme der „heiligen Handlung“ einige pastoral-medizinische Anstöße an, deren Anwendung an gewissenlosen Hebammen mit schweren Zuchthausstrafen geahndet wird. Der Autor würde, wie er in seinem Buche sagt, die Taufe des Kindes im Mutterleibe nach der von ihm angegebenen Methode selbst in dem Falle vornehmen, daß dadurch der Verlauf der Geburt beeinträchtigt würde. „Der zu befürchtende Nachtheil für die Mutter und die Beschleunigung des Todes für das Kind kämen“, so meint Herr Dr. Capellmann, „hier nicht in Betracht gegenüber der nöthigen Sorge für das ewige Heil des Kindes.“ — O heiliger Augustin!

Ein Artikel der „Köln. Ztg.“ über das Verhalten der Nachener Staatsanwaltschaft schließt mit dem Satz: Sie durfte keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß sie die öffentliche Klage gegen Mellage und Genossen wegen Verleumdung nicht eingeleitet hätte, wenn ihr der wahre Sachverhalt bereits bei Erhebung derselben bekannt gewesen wäre. Sie mußte mit edlem Freimuth bekennen, daß sie sich bei Erhebung jener Klage in einem thatsächlichen, erst durch die mündliche Verhandlung aufgedeckten Irrthum über den wahren Sachverhalt befunden. Sie war den Angeklagten die Genugthuung schuldig, öffentlich zu erklären, daß

deren Strafverfolgung wegen Verleumdung der Mexikanerbrüder nach jetziger Lage der Sache nicht mehr im öffentlichen Interesse liege und daß sie deshalb die Stellung von Strafanzüchtern den Nebenklägern überlassen müsse. Dadurch, daß die Staatsanwaltschaft gleichwohl die Verurteilung Mellage's und seiner Mitangeklagten in Antrag gebracht, hat sie sich nicht bloß in Widerspruch mit der „Volksstimme“ gesetzt, sondern sie ist auch dem Geist und Zweck des § 416 der Reichsstrafprozessordnung unseres Erachtens nicht gerecht geworden.

Weitere Verhaftungen kompromittirter Zeugen sind bis jetzt nicht gemeldet worden. Die „Köln. Ztg.“ sagt: „Es bleibt noch übrig, von Seiten der Regierung festzustellen, welche in der Ausschichtsbehörde sitzenden Personen sich einer Pflichtwidrigkeit oder Nachlässigkeit schuldig gemacht haben, und ferner wird die Unteruchung auch auf die andern Mexikanerlister und verwandte Anstalten auszudehnen sein. Die Staatsanwaltschaft hat bereits durch die Verhaftung des Bruders Feinrich gezeigt, daß sie ihr Versprechen, ohne Ansehen der Person vorzugehen, erfüllen will. Wenn noch nicht mehr Verhaftungen stattgefunden haben, so liegt das wohl daran, daß man Haftbefehle nur gegen diejenigen erlassen will, die des Meineids beschuldigt werden, während man die der Mißhandlung angeklagten Brüder vielleicht auf freiem Fuße lassen wird.“

Uebrigens ist man aber im Merikalen Lager gar nicht so sehr engelchüchert. Man vertraut dem Geleze der Schwere. Ein Gewährsmann des „Westfälischen Merkurs“, der die Mexikaner auf Haus Rannan bei Münster besucht und vom „Bruder Rektor“ herumgeführt wurde, schreibt: „Den Nachener Brüdern wurde es als großes Verbrechen angerechnet, daß sie die Douché „als Strafe“ anwandten. Aber in allen (?) Anstalten wird noch heute gedoucht. Ein Kranker erzählte, daß er in einer hochangesehenen, aus öffentlichen Mitteln unterhaltenen Anstalt gewesen sei und die Annahme des Essens verweigert habe. Er ist darauf längere Zeit täglich gedoucht worden, bis er nachgab und aß. In jener Anstalt ist das Douchen nicht eine „Strafe“, sondern ein durch die Nothwendigkeit dringend gebotenes Heil- und Beruhigungsmittel (!) eines widerpassigsten, seine eigene Gesundheit gefährdenden Kranken. Das ist eben der gewaltige Unterschied! Allerdings ein großartiges Verhugungsmittel! Öffentlich folgen der Schließung von Mariaberg recht bald die Schließung noch anderer Anstalten mit dem „Heil“-Mittel des Douchens.“

Die feudale Richtung unseres Junkerthums

tritt in der Frage des Fideikommissstempels immer schärfer hervor. Die „Kreuztg.“ meint, daß der ganze Fideikommissstempel auf der falschen Anschauung beruhe, der Grundbesitz sei eine Waare und an sich für den Verlehr bestimmt. Eine solche Anschauung untergrabe die Grundfesten des Staates und sei vom politischen, sozialen und ethischen Gesichtspunkt aus falsch. Die im Herrenhaus eingebrachten Anträge könnten nur mit Freuden begrüßt werden. Vor allen Dingen müsse der leistungsfähige mittlere Besitz der Familie erhalten bleiben. Da könne es auf

die Kleinigkeit von 400 000 M. Ausfall bei Aufgabe des Stempels für die Staatskasse nicht ankommen. Heiter klingt die Entschuldigung der „Kreuztg.“ dafür, daß die Rede des Abg. Richter gegen den Fideikommissstempel im Abgeordnetenhaus am Mittwoch keine Erwiderung gefunden habe. Die Form der Rede sei nicht darnach angethan gewesen, um sie einer Antwort zu würdigen. — Was vermag denn die „Kreuztg.“ an der Form dieser Rede, welche nicht bloß bei den Freisinnigen Beifall fand, überhaupt auszuheben? Die Konserwativen waren einfach nicht darauf gerüstet, eine sachlich scharfe Zurückweisung ihrer Ausführungen über die notwendige Züchtung von Junkerfamilien zu erhalten.

Die Bundesregierungen und die internationale Währungs-konferenz.

Zur internationalen Währungskonferenz liegen, nach der „National-Zeitung“, jetzt von der Mehrheit der Bundesregierungen die Erwiderungen auf die Anträge des Reichskanzlers wegen der Einberufung einer solchen Konferenz vor. Ein Theil lautet im Allgemeinen so, daß die Reichsregierung nicht gerade Widerspruch gegen den Erlaß der Einladung daraus zu entnehmen braucht; aber nirgends macht sich ein wirkliches Verlangen danach geltend, vielmehr tritt auch in den Erklärungen solcher Regierungen, welche der Einberufung einer Konferenz nicht widersprechen, die Ueberzeugung hervor, daß kein positives Ergebnis einer solchen zu erwarten sei, und daß Deutschland keinen Grund habe, seine Währungsordnung zu ändern. Andererseits sind eine Anzahl der Bundesregierungen als entschiedene Gegner des Währungs-Abenteuers aufgetreten, und von mehreren, deren Rückäußerung noch nicht eingegangen ist, darunter Regierungen größerer Bundesstaaten, ist bekannt, daß sie ebenfalls mit Nachdruck widersprechen. — Es wäre undegreiflich, so meint die „National-Zeitung“, wenn bei dieser Sachlage die Konferenz berufen würde; Fürst Hohenlohe würde sich nach der unaussprechlichen Niederlage, die sich für das Deutsche Reich daraus ergeben müßte, nicht auf die Zustimmung der Bundesregierungen berufen können, von der er in seiner Erklärung im Reichstag die Einleitung von Verhandlungen mit dem Auslande abhängig gemacht hat, selbst wenn eine Abstimmung im Bundesrath äußerlich eine Mehrheit für die Veranstaltung der Konferenz ergeben sollte. — Den Agrariern zu Liebe blamirt sich unsere Regierung, todesmüthig wie sie nun einmal ist, auch vor dem gesammten Auslande.

Parlaments-Bericht.

Berlin, 14. Juni.

Abgeordnetenhaus.

Bei der fortgesetzten Verathung des Entwurfs des Stempelsteuergesetzes wird Tarifnummer 26a, betr. die Stempelabgaben bei der Errichtung von Aktien-gesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und bei Kapitalserhöhungen dieser Gesellschaften angenommen, und zwar mit dem Antrag Reich (Str.) betr. eine niedrigere Besteuerung bei der Erhöhung des Stammkapitals derartiger Gesellschaften.

Lieder-Feuilleton.

Von Hermann Koniecki.

Motto: Ich wandte mich, und sahe an Alle, die Unrecht leiden unter der Sonne; und siehe, da waren Thränen derer, so Unrecht litten und hatten keinen Tröster; und die ihnen Unrecht thaten, waren zu mächtig, daß sie keinen Tröster haben konnten. Pred. 4, 1.

I.

Auf des Thumberg's Gipfel
Sah ich in Sinnen verloren;
Unter rauschendem Wipfel
Sind die Lieder geboren:

Wenn die Sonne gluthprächtigt
Pinter die Ebene gleitet,
Und die Seele sich mächtig
In das Ewige weitet . . .

II. Auch ich . . .

Auch ich war einst so wild und laut,
Auch ich hab' heiß geliebt, gelacht;
Der Hentler Schmerz kam hinterher:
Welt hat mich stumm gemacht.

Wie der Adler in der Sonnennäh'
Einsame Kreise zieht,

So zieht nun leisen Flügelschlags
Um die Sonne der Wahrheit mein einsam Lieb.

III. Aufwärts . . .

Was schärfet Ihr der Menschheit Fluch,
Ihr Herren dieser Erden?
Dücht Euch die Nacht nicht lang' genug,
Soll sie durch Euren Culentrug
Schier ohne Ende werden?

Wohl ruht's sich sanft, wohl träumt's sich süß
Bei glühenden Maitressen;
Wohl mag in solchem Paradies
Der Stimmen aus dem Burgverließ
Der tolle Sinn vergessen.

Und doch soll er nicht ewig schrei'n,
Und heulen nicht vergebens,
Den Ihr in modrigem Gestein
Bei Nacht und Würmern schloßet ein:
Der dunkle Hause Lebens.

Das Lied von Eures Festes Lust,
Zur Tiefe muß es dringen;
Und ob auch noch halb unbewußt,
Dem Klange folgend, Brust an Brust,
Sieht man es aufwärts ringen.

IV. Prometheus promachus.

Der tiefe Grund der Erde bebt
Von starken Ungewittern,
Und was da athmet, was da lebt,
In Wald und Klüften sich vergräbt
Vor Aengsten und vor Zittern.

Geschmiedet an das Felsgestein
Starr' ich hinaus in's Dunkel:

Was rasen Sturm und Wetterschein?
Geduld, Geduld, die Welt ist mein,
Trog Ketten und Gefunkel.

Erfüllen muß sich doch die Zeit,
Trog Zwiepsalt, Wuth und Hassen;
Daß alle Menschen weit und breit,
Von meines Geistes Gluth geweilt,
Sich brüderlich umfassen.

Der menschgeword'ne Göttersohn
Wird doch der Haft entleibt,
Und siegreich wird von seinem Thron,
Was heut' verachtet und ein Hohn,
Der Freiheit Wort gepredigt.

V. Chimären.

Nacht überwölbt des Volkes Pfad,
Weiß Keiner, was da werden soll;
Die Führer irren blind und toll,
Und keine Rätze wissen Rath.

Erprobte Brücken reißt die Fluth
Des Zeitenstroms zur Tiefe ab,
Und kaum gebauten wühlt die Wuth
Des Wirbels schon ein frühes Grab.

Der König lacht mit Sonnenblick:
„Mein Wille ist das Urgeßel!
Daß ich den Königsfuß nicht neß',
Baut mir aus Leichen eine Brück.“

Gethan. Auf Purpurdecken kaum
Der Fürst den Pfad des Todes schritt,
Da nahm ihn eine Woge mit;
Der Sturm pffiff in den Wellenschäum:
Auch Königswille ist nur Traum.

VI. Prometheus redivivus!

Horch, welsch ein Stöhnen durch die Finsterniß?
Der Geier ist beim Fraß. Gefoltert krümmt
Sich der Titane unter seinem Biß,
Indes der Morgen das Gebirg erklimmet.

Wer naht da fern? Die junge Sonne gleißt
Um ihn mit ihrer Lichte gold'nen Wogen:
Er schaut das Spiel, und von der Schulter reißt
Alkmene's Sohn den sieggewohnten Wogen.

Die Sehne schwirrt . . . Verstehst Ihr dieses Lied,
Ihr, deren Dünkel, Gier und Bosheit erblich?
Ob Ihr Euch gleich ihn hinzuschlachten müht,
Der Geier stirbt: Prometheus ist unsterblich.

VII. Traum.

Und als mit gold'nem Schimmer
Der frische Morgen kam:
Von seinem stolzen Traume wohl,
Doch von der Hoffnung nimmer
Mein Herze Abschied nahm.

Der Erde Zukunftswonne,
Die Freiheit zu mir trat:
Hörst Du, wie's in den Eichen rauscht?
Glück, Leben, Friede, Sonne:
Die Frühlingsschwende naht!

Du hohes Lied der Zeiten,
Sonn-Tag nach Bliges Schein,
Ob du auch gar verloren scheinst,
Du Traum der Herrlichkeiten,
Wie denn vergiß ich dein?

Im Laufe der Debatte bemerkt Finanzminister Dr. Miquel, das Reich besteuere nur das Recht der Auslieferung...

Sodann wird nach längerer Debatte die Tarifnummer 26c angenommen, des Inhalts, daß ein Stempel von 1 pCt. für das Einbringen von nicht in Geld bestehenden Vermögensobjekten in vorgenannten Gesellschaften zu erheben ist.

Abgelehnt wird ein hierzu gestellter Antrag Richter (freis. Wp.), daß die Einbringungen in Gesellschaften mit beschränkter Haftung freizulassen seien.

Ferner wird Tarifnummer 26d, welche die Ueberlassung an Rechten an dem Gesellschaftsvermögen mit einem je nach dem Vermögensgegenstände in vier Stufen abgestuften Stempel belegt, in der Fassung der Regierungsvorlage, unter Ablehnung eines Antrages Haacke (natl.) auf Bestimmung eines Fixstempels angenommen.

Ebenso wird Tarifnummer 34 betr. Kauf- und Tauschverträge einschließlich der gerichtlichen Zwangsversteigerungen mit einer redaktionellen Aenderung Jansen (Str.) und Tarifnummer 37 mit dem gleichen Amendement Jansen angenommen.

Bei der Beratung der Tarifnummer 94 — betr. Pachtverträge, Mietverträge, Mietpacht-, Mietmietverträge und antichretische Verträge entfällt sich eine längere Debatte.

Es liegen Abänderungsanträge vor von Haacke (natl.), Schenk (freis. Wp.), Ritsch (Str.) betr. die Freilassung mündlicher Verträge, und Antrag Klasing (konf.), daß ein Verzeichnis nur bei Verträgen über 300 Mk. geführt werden solle.

Im Laufe der Debatte beklagt Finanzminister Dr. Miquel die Freilassung der mündlichen Verträge, da dies dem finanziellen Interesse des Landes zuwiderlaufe.

Richter (freis. Wp.) beantragt namentliche Abstimmung.

Das Haus vertagt sich sodann auf Sonnabend, 11 Uhr zur Weiterberatung. Schluß 4 1/2 Uhr.

Politische Rundschau.

Elbing, 15. Juni.

Deutschland.

In der gestrigen Sitzung des Bundesraths wurde der Vorlage betreffend Ergänzung und Abänderung der Ausführungsbestimmungen zum Zuckersteuergesetz sowie der Bestimmungen über die Zuckersteuerverwaltung, ferner der Vorlage betreffend die Zollbehandlung der vom Auslande als Muster eingehenden Waaren die Zustimmung erteilt.

Bezüglich der Ansprache des Fürsten Bismarck, in der er von Ministern sprach, die am Amte kleben und sich von der Ministerwohnung nicht trennen könnten, veröffentlicht der Reichsanzeiger folgenden an den Minister von Bötticher gerichteten kaiserlichen Brief: „Mein lieber Staatsminister von Bötticher! Schon mündlich habe ich Ihnen zu erkennen gegeben, daß ich mich außer Stande sehe, Ihrem Geleite um Entlassung aus Ihren gegenwärtigen Aemtern zu entsprechen. Sie wissen, wie hoch ich Ihre Verdienste schätze, welche Sie sich in einer längeren Reihe von Jahren um das Reich wie um Preußen erworben haben, und ich kann, zumal unter den gegenwärtigen Verhältnissen, nicht auf die Hilfe einer so bewährten Kraft, wie Sie Sie in Ihnen besitze, verzichten. Ich halte mich auch verpflichtet, daß ich nicht vergeblich Ihren Patriotismus anrufe, wenn ich an Sie die Aufforderung richte, auch fernerhin Ihre Dienste in Ihrer jetzigen Stellung mir und dem weiteren, wie dem engeren Vaterlande zu widmen. Ich verbleibe Ihr wohlwollender Wilhelm R. Berlin im Schloß, den 29. März 1892.“

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht das Gesetz betreffend die Ausführung des mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Zolltariffs vom 9. Juni 1895, sowie das Gesetz betr. die Abänderung des Zuckersteuergesetzes vom 9. Juni 1895; ferner das Gesetz über den Bestand bei Einziehung von Abgaben und Vollstreckung von Vermögensstrafen vom 9. Juni 1895; sodann das Gesetz betr. die kaiserlichen Schutztruppen für Südwestafrika und Kamerun und endlich die Bekanntmachung betr. die Anzeigepflicht beim Auftreten der Schweinepest, der Schweinepest und des Rothlaufs bei Schweinen.

Wie die „Post“ hört, empfing gestern Reichskanzler Fürst Hohenlohe den Ministerialdirektor im Cultusministerium, Bentsch, zum Vortrag über die Angelegenheiten der Alexianerbrüder im Kloster Marienberg bei Nachen.

Nachdem sich, wie schon gemeldet, der Kaiser bereit erklärt hat, das Protectorat über sämmtliche Berufsfeuerwehren Preußens zu übernehmen, soll nun aus diesem Anlaß für eine 25jährige Dienstzeit der Feuerwehr-Mannschaften ein Ehrenkreuz gestiftet und für sonstige außergewöhnliche Leistungen ein besonderer Orden verliehen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus richtete der Abgeordnete Schneider an den Präsidenten eine Anfrage mit der Erklärung, der Abgeordnete Bloch habe in seine (Schneider's) dem Präsidenten überreichte Interpellation betreffs eines jüdischen Gebietes ein Fluchwort mit beschimpfenden Ausdrücken gegen ihn (Schneider) gelegt. Es entstand hierauf ein heftiger Wortwechsel zwischen Schneider und Bloch; von beiden Seiten fielen beleidigende Ausdrücke, die einen großen Lärm hervorriefen und wegen deren beide Abgeordnete zur Ordnung gerufen wurden.

Da die Regierung die Durchführung der am 1. October ins Leben tretenden drei kirchenpolitischen Gesetze erleichtern und es ermöglichen will, daß die Durchführung allen gerechten Anforderungen entspreche, werden alle bezüglichen Vollzugsverordnungen schon in der ersten Hälfte des Juli veröffentlicht werden.

Der Herrensaußschuß der ungarischen Delegation nahm die ersten vierzehn Artikel des Herrensaußschusses an.

Italien.

Der Justizminister wird auf Eruchen des Generalstaatsanwalts das Attest in der politischen Angelegenheit der Deputiertenkammer vorlegen. Barzilai und Bonajuti werden Anträgen über den Prozeß Molitit einbringen.

Bei den Wahlen in die Generalbudgetkommission errang die Regierung einen vollen Sieg. Die Wahlprüfungskommission wählte den ministeriellen Deputierten Tondi zum Präsidenten.

Rußland.

Die beim Departement für Handel und Manufaktur eingesetzte Kommission, welche die Frage über die Mittel zur Hebung des russischen landwirtschaftlichen Maschinenbaues bearbeitete, ist unter anderen

zu folgenden Beschlüssen gekommen: Zur Beschaffung des notwendigen Rohmaterials in Metall und Holz sind Unternehmer heranzuziehen, sowohl russische, als auch Ausländer, welche bereit sind, Fabriken zu eröffnen, die den Bedürfnissen des landwirtschaftlichen Maschinenbaues speziell angepaßt sind. Zollveränderungen bezüglich landwirtschaftlicher Maschinen und ihrer Theile, welche aus dem Auslande eingeführt werden, sind nicht zu billigen. Die Fragen über Kreditverleihungen seitens der Staatsbank, Errichtung spezieller Lehrstühle an den technischen Hochschulen für den landwirtschaftlichen Maschinenbau, Ermäßigungen der Eisenbahntarife für Materialien des genannten Maschinenbaues — sind an die zukünftigen Stellen überwiesen.

Schweiz.

Bei der Beratung der Eisenbahnovelle hielt der Nationalrath durch die ausschlaggebende Stimme des Präsidenten an dem Antrag der Kommission fest, daß der Verwaltungsrath zu 4/5 aus Schweizer Bürgern bestehen solle.

Großbritannien.

Im Unterhause theilte der Parlamentsuntersekretär Grey mit, die Regierung habe keine Nachricht über die Meldung, daß Frankreich Eingeborene aus Madagaskar für den Krieg in Madagaskar rekrutirt habe, England habe jedoch entsprechende Nachmitttel, um eine solche Rekrutierung zu verhindern, wenn es nöthig erachtet werde. — Abmead-Bartlett fragte an, ob die Regierung Nachricht darüber erhalten habe, daß Rußland und China einen Vertrag abgeschlossen hätten, durch den China die Garantie Rußlands für die chinesische Anleihe von 16 Millionen Pfund Sterling erhalte, während China Rußland das Recht gebe, die transsibirische Bahn durch die chinesische Mandchurei hindurchzuführen, und ferner Rußland einen Hafen auf dem chinesischen Gebiet jüdmestlich von Korea erhalte. Grey erwiderte: „Wir hören, daß bis jetzt noch kein Arrangement zwischen Rußland und China abgeschlossen ist.“

Bei der Beratung des Unterhause-Budgets beantragte Hayden, die von der Regierung für die Aufstellung einer Statue Cromwells geforderte Summe von 500 Pfund Sterling zu streichen. Nach lebhafter Debatte wurde dieser Antrag mit 152 gegen 137 Stimmen abgelehnt.

Norwegen.

Der König empfing gestern den Führer der Moderaten Jacob Sverdrup in Audens. Derselbe lehnte die Bildung eines Cabinets ab.

Spanien.

Ruiz Zorillo, der berühmte spanische Parteführer der Republikaner, ist am 12. Juni um 7 Uhr Abends in Burao an einer Gehirnblutung gestorben. Er stand im Begriff, nach einem neuerbauten Hause in Zablada umzuziehen und erlitt dabei am Montag eine Lungencongestion, welche auch das Rückgrat in Mitleidenhaft zog. Durch diesen Verlust ihres Führers wird die völlige Auflösung der republikanischen Partei in Spanien unvermeidlich.

Japan.

Das japanische Torpedoboot Nr. 16 scheiterte am 12. Mai bei den Fischer-Inseln. Von der aus 14 Mann bestehenden Besatzung ist nur ein Mann gerettet.

Brafilien.

Die von dem deutschen Gesandten in Rio mit der brasilianischen Regierung geführten Verhandlungen wegen der aus Anlaß der jüngsten Revolution erhobenen Entschädigungsforderungen deutscher Anwohner sind einem befriedigenden Abschluß nahe. Die brasilianische Regierung hat den größten Theil der deutschen Reclamationen als berechtigt anerkannt, und auch da, wo die Höhe der Entschädigung noch streitig ist, solche Angebote gemacht, die eine Grundlage der Verständigung zu bilden vermögen. Unter den anerkannten Reclamationen befinden sich auch diejenigen der Kolonisten aus Blumenau wegen durch Revolutions-truppen entstandenen Schädens.

Deutscher

Berufsgenossenschaftstag.

Danzig, 14. Juni.

Durch ein von der Stadt Danzig den Delegirten gegebenes Gartenfest wurde gestern Abend der 10. ordentliche Berufsgenossenschaftstag eingeleitet. Nach dem Gartenconcert vereinigten sich die Delegirten mit den Vertretern der Stadt und sonstigen Ehrengästen zu einem Abendessen im großen Festsaal des Schützenhauses, wobei Herr Oberbürgermeister Dr. Baumbach zunächst den Vertreter des Reichsamts des Innern Geheimrath Caspar und den Verbandsvorsitzenden der Berufsgenossenschaften Reichstags-Abgeordneten Roefide und dann die Delegirten selbst Namens des Magistrats begrüßte und ein Hoch auf die deutschen Berufsgenossenschaften ausbrachte. Herr Roefide dankte Namens des Verbandes und brachte ein Hoch auf die Stadt Danzig aus. Hierauf erwiderte Stadtverordnetenvorsteher Steffens und begrüßte die Delegirten noch besonders Namens der Stadtvertretung. Herr Geheimrath Caspar brachte zum Schluß dem Herrn Oberbürgermeister ein Hoch. Nach aufgehobenem Tafel fand in dem prächtig geschmückten Saal ein großes Feuerwerk statt.

Der Verbandstag wurde heute Vormittag durch den Verbands-Vorsitzenden Herrn Reichstags-Abgeordneten Roefide eröffnet. Als Ehrengäste waren die Herren Oberpräsident v. Gohler, Stadtkommandant Generalleutnant v. Treslow, Oberbürgermeister Dr. Baumbach, Landesdirektor Jaedel, Landesrath Hinz, Regierungs- und Gemeinverath Trilling u. A. anwesend. Es wurden zu Beisitzern die Herren Kommerzienrath Claassen = Danzig, Zimmermeister Herzog = Danzig, Direktor Hade = Königsberg und als Schriftführer Herr Dr. Holz gewählt. Herr Roefide eröffnete die Versammlung und theilte mit, daß der Minister v. Bötticher sowie der Präsident des Reichsversicherungsamts Herr Voedecker, welche am Erscheinen verhindert sind, freundliche Schreiben gefandt haben. Herr v. Gohler wünschte in längerer Rede der Tagung der Delegirten besten Erfolg, ging näher auf die Bestrebungen der Deutschen Berufsgenossenschaften ein und bezeichnete als Hauptziel die prophylaktische Fürsorge für die leidenden arbeitenden Klassen. Namens der Stadt sprach alsdann Herr Oberbürgermeister Dr. Baumbach herzliche Worte der Begrüßung, und zum Schluß sprach General von Treslow einige Worte der Begrüßung und des Dankes Namens der Militärbehörden. Darauf folgte der Bericht des Vorsitzenden über die Thätigkeit im verfloffenen Jahre. Dann nahm der Genossenschaftstag nach den Referaten der Herren Herzog-Danzig und Direktor Schlesinger-Berlin über die erste Hilfe bei Unfällen und die Uebernahme des Selbstfahrers durch die Berufsgenossenschaften in Gemäßheit des Paragraphen 76b und c des

Krankenversicherungsgesetzes eine Resolution an, wonach diese Frage dem Ausschuss zur weiteren Erwägung empfohlen werden soll. Ein Zusammengehen mit dem Vaterländischen Frauenverein und dem Verein vom Nothen Kreuz wurde als erstrebenswerth hingestellt; der erste praktische Versuch soll eventuell in Westpreußen vorgenommen werden. Alsdann wurden eine Anzahl Abänderungen der Unfallversicherungsgesetze vorgeschlagen.

Schließlich erledigte der Verbandstag die Vorschläge der Kommission betr. die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze nicht vollständig, sondern überwies den Rest dem Ausschuss. Dann wurde der Kassenbericht erstattet. Die Rechnung für 1894/95 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 23741,61 Mk. Dem Kassenverwalter wurde Entlohnung erteilt. Der Vorschlag für 1896 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 13610 Mk. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Berlin bestimmt. Gegen 3 1/2 Uhr erfolgte der Schluß der Sitzung. Um 5 Uhr begann das Festessen.

Aus Reich und Provinz.

Kiel. Die Reihenfolge der den Kanal passirenden Schiffe ist folgende: Deutschland: Hohenzollern; Kaiseradler; Kaiser Wilhelm II.; Venzohn. England: Osborne. Italien: Savola. Oesterreich: Erabant. Deutschland: Augusta Victoria; Trave; Rugia; Columbia; Grille. England: Eucharist. Italien: Aretusa. Frankreich: Surcouf. Rußland: Großjachtich. Spanien: Marques de la Cadenaba. Schweden-Norwegen: Edda. Amerika: Marblehead. Rumänien: Alcega. Dänemark: Hella. Niederlande: Almar. — In diesen Tagen finden im Nordostkanal Messungen statt, um festzustellen, daß überall die vorläufige Tiefe von 8 1/2 Metern erreicht ist und die aus dem Kanalbett hervorragen großen Steine, die der Schifffahrt gefährlich werden können, aufgefunden und zu beseitigen. Wie gemeldet, berührte der gewaltige Dampfer „Palatia“ auf seiner Probefahrt einmal den Grund und die Schraube des Schiffes wirkte starke Sandmassen auf. Um jeder Gefahr vorzubeugen, hat man an einzelnen Stellen nochmals den Nabdbaggerbetrieb aufgenommen; gleichzeitig werden größere Steine im Kanalbett sorgfältig beseitigt. — Der Nordostkanal wird bereits von den zur Feier eintreffenden Fahrzeugen benutzt. Der „Wiso“, Meteor“ dampft heute von Wilhelmshafen durch den Kanal nach Kiel. Auf demselben Wege sind zahlreiche Motorboote sowie aus Hamburg angekommen; dieselben werden seitens der Marineverwaltung zur Vermittelung des Verkehrs zwischen den Kriegsschiffen und dem Festlande verwendet werden. Holtenauer Kanalstillschiffdampfer sind nach Brunsbüttel abgegangen, um die zu den Kaiserregatren aus Berlin, Hamburg, England eintreffenden Rennyachten, denen seit gestern die Durchfahrt gestattet ist, durch den Kanal in den Reichskriegshafen zu befördern.

Roburg. In Meiningen hat dieser Tage ein Gewittererklärt, er müsse seine Vereidigung verweigern, da er Menonit sei und nicht schwören dürfe. Es ist dies ein Meiningener Landwirth, Herr Hele von Mieschhof. Er wurde ersucht, eine amtliche Bescheinigung über sein Glaubensbekenntniß beizubringen und eine Erklärung darüber einzureichen, in welcher Form die Menoniten zu einer Eidesleistung auf Grund ihres Glaubens zugelassen werden. Gestern nun begnügte sich der Gerichtshof mit der vom Herrn Hele gesprochenen Beteuerungsformel: Ich versichere es auf Ehr' und Gewissen.

Leipzig. Der vierte Straffenat sprach sich dahin aus, daß die Aufforderung zum Boykott als „grober Unfug“ zu bestrafen sei, wenn dadurch eine Beunruhigung des Publikums herbeigeführt worden sei. Dabei müsse es für gleichgültig erachtet werden, daß der Boykott selbst straflos sei. Aus diesem Grunde hob der Senat das freisprechende Urtheil der Strafkammer zu Schweidnitz in der Strafsache gegen Hartung und Genossen vom 19. Februar d. J. auf Revision der Staatsanwaltschaft auf.

Breslau. Am 8. 9. und 10. d. Mts. fand hier die 16. Bundesversammlung der freien religiösen Gemeinden Deutschlands statt. Verbunden war damit die Jubiläumssfeier des 50jährigen Bestehens der Gemeinden. Nach einer Vorberathung am 8. d. Abends fand in der Eubouungshalle der freien Gemeinde eine Festveranstaltung statt, bei der der Senior der freireligiösen Geistlichen, der 75jährige Prediger Scholl, mit Jugendlichsie ergreifend predigte. Nachmittags und Abends fand im Konzerthaus eine von Tausenden besuchte öffentliche Versammlung statt, bei der Prediger Voligt-Offenbach die Festrede und die anderen Prediger Ansprachen hielten. Der 10. galt den Beratungen von inneren Angelegenheiten.

Ratibor. Von der Köchin des hiesigen Kaufmanns W. wurde der „Bresl. Ztg.“ zufolge berichtet, ihre Herrschaft ums Leben zu bringen. Zum Zwecke der Ausrottung des Ungelesers war in der Wohnung von einer Kammerjägerin Arsenik ausgelegt worden. Dies sammelte das Mädchen, dem einige Tage vorher die Stellung gekündigt worden war, und schüttete eine erhebliche Quantität in das Mehl, von dem sie die Köche zubereitete. Die Familie, bis auf den Sohn, genoss die Speise, ohne daß der Genuß irgendwelche Folgen nach sich zog. Erst gegen 5 Uhr Nachmittags stellte sich bei den Personen, welche von der Speise genossen hatten, heftiges Erbrechen ein. Der schleunigst herangezogene Arzt stellte Arsenikvergiftung fest und seinen Bemühungen gelang es, jede weitere Gefahr für das Leben der Bedrohten zu beseitigen. Gegen das rachsüchtige Mädchen ist die Unteruchung eingeleitet worden.

Aus der Danziger Mehrung. Am 12. d. M. brannten hier in Steegen die Wirthschaftsgebäude des Besitzers Theodor Andt bis auf kleine Reste nieder. 1 Pferd, 1 Schwein, eine große Menge Inventar sind ein Raub der Flammen geworden. Auch einer der auf dem Dache stehenden Störche, welcher seine Jungen aus dem Feuerer retten wollte, kam mit diesen um. — Am 9. d. Mts. extrakt im Kanal bei Sch. eine Tochter des W. v. S. Schall in Schönb. Die Leiche wurde am 13. d. Mts. gefunden. Ob hier ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, bleibt dahingestellt.

Schönck. Der früher hier wohnhafte pract. Arzt Dr. D. befindet sich jetzt in der Privat-Hellanstalt in Herzberge bei Berlin. — Der Männergesangsverein „Einigkeit“ hielt eine Generalversammlung ab, in welcher über die Weihe des neu angekauften Vereinsbanners beschlossen wurde, daß sie am 7. Juli im Nördlichen Garten stattfinden solle. — Beim letzten Gemitter schlug der Blitz u. A. in einen Stall und die Scheune des Besitzers Trum in Rohrtich. Die Gebäude sind niedergebrannt. — Der Auftrieb von Schweinen soll wegen der fast im ganzen Kreise herrschenden Rothlaufkrankheit am 15. d. M. auf dem hiesigen Viehmarkt verboten werden. Eine amtliche Anordnung in diesem Sinne ist bisher nicht erfolgt.

Hofenberg. Ein trauriger Vorfall hat sich im Finkensteiner Forst ereignet. Rittmeister v. U. aus Hofenberg wurde auf der Rückfahrt vom Auslande auf Nehe in seinem Premperuhrwerk Kilometerweit von Hundern verjagt. Um sich von den Thieren zu befreien, gab Herr v. U. auf einen Hund einen Schuß ab, traf aber unglücklich Weise tödtlich den Wildwächter, der zufällig die Schutzlinie kreuzte und in der Dunkelheit nicht gesehen werden konnte. Herr v. U. hat persönlich auf dem hiesigen Gerichte Anzeige erstattet. Die Leichenschau fand gestern statt. Der Schuß hatte den unglücklichen Mann in den Unterleib getroffen und den Tod in wenigen Minuten herbeigeführt, so daß Herr v. U., der sofort vom Wagen stieg, als er die Schmerzlaute des Getroffenen vernahm, nur die Leiche vom Blase schaffen konnte. — Seit dem Frühjahr hat die Anstiedelungskommission mit dem Verkauf von Guldinen begonnen. Es sind dort 40 Stellen von 50—150 Morgen Größe ausgelegt. Der Boden wird zu 3 pCt. vergeben, nur müssen die Erwerber das nöthige Kapital zum Aufbau und zur Anschaffung des Inventars nachweisen. Beim Aufbau ist die Gutsverwaltung mit Rath und That beizuhelfen. Die Gutsgepänne fahren die Baumaterialien unentgeltlich, die eigene Ziegelei liefert die Materialkosten zum Selbstkostenpreise. Aufsunst über alle Fragen ertheilt das Landratsamt Hofenberg, die Anstiedelungskommission in Posen und die Gutsverwaltung.

Neufahrwasser. Die kalten Seebäder auf der Westpreussischen Halbinsel wurden schon recht eifrig benutzt. Im Damenbade sind 33, im Herrenbade 100 Bäder genommen worden.

Marienburg. Seminarhilfslehrer Korsch tritt am 1. Juli einen 6wöchigen Urlaub an, um in Badagsberg einen Kursus für Knabenhandarbeiten mitzumachen, da in hiesiger Seminar-Übungsschule später Unterricht in Knabenhandarbeiten erteilt werden soll. — Landrath von Zander ist zum Chef der Postdirektion in Stettin ernannt. — Zu dem am 16. d. Mts. stattfindenden Taubstummen = Kirchenfeste sind bereits 390 Anmeldungen erfolgt. Nach dem Gottesdienste findet im Gesellschaftshause ein gemeinschaftliches Mittagessen statt, dessen Kosten die Provinzialbehörde befreit. Am Nachmittage findet eine kleine Theater-Vorstellung statt. Für männliche Personen ist in der Turnhalle der Taubstummenanstalt für nächtliche Unterkunft gesorgt, während weibliche Personen in Bürgerquartieren Aufnahme finden.

Zuferruburg. Ein russischer Fürst, welcher gestern früh von Eydubrunn kam und nach Memel weiterfuhr, hatte hier das Malheur, eine Fensterkante seines Kusses einzubrühen. Als der Stationsbeamte ihm dafür 2 Mk. abnahm, bemerkte er: „Bezahlt sich gern, aber Preuß ist sich doch sehr streng.“ (Fortsetzung der Nachrichten aus Reich und Provinz siehe Beilage.)

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 15. Juni.

Muthmaßliche Witterung für Sonntag, den 16. Juni: Wolkig, normale Wärme, vielach Regen mit Gewitter; für Montag, den 17. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, mäßig warm, windig, meist trocken.

Stadterordnetenversammlung. Die Armenkasse hat ein Defizit von 4575,66 Mk. aufzuweisen; es wird beschlossen, dieses Defizit aus dem zur Zeit 5247 Mk. betragenden Reservefonds der Armenkasse zu decken. — Die Wahl eines Vorstehers des Pauper-Innenbüros gelangt zur Anmeldung. — Zur Kenntnissnahme wird genommen, daß die Polizeiergenten Albert Kohn und Schenkluch definitiv angestellt sind. Dem Polizeiergenten Schadowell wird nach 10jähriger Dienstadt die übliche Alterszulage von 150 Mk. und 10 pCt. Wohnungsgeldzuschuß bewilligt. — Für die Stelle des verstorbenen Buchhalters des städtischen Schachthauses Edler wird Herr Reichamts-Registrator Hermann auf 14jährige Fälligkeit gewählt und sein Gehalt auf 1500 Mk. festgesetzt. (Kaution Hermann's 1000 Mk.) — Zu Prämien für die Nordostdeutsche Gewerbeausstellung werden 300 Mk. bewilligt. Außerdem 150 Mk., um 30 Schülern der staatlichen Fortbildung- und Gewerkschule den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen. Dazu sollen aus den 10 Klassen je die 3 besten Schüler ausgewählt werden. — „Beingarten“ soll zu einem selbständigen Ortsbezirk erhoben und das zur Wasserleitung gehörige Terrain von 19 Ar, welches innerhalb des zu bildenden Ortsbezirks liegt, dem neuen Ortsbezirk einverleibt werden. — Zu Reparaturen in dem alten Feuerwehrepoth werden 2400 Mk. von der Versammlung bewilligt. — Die I. Mädchenschule soll an die Wasserleitung angeschlossen; die Leitung auch in die Wohnung des betreffenden Hauptlehrers geführt werden; dazu werden 277,75 Mark bewilligt. — Der städtische Rohrmeister ist um Gehaltserschöpfung eingekommen. Magistrat und Kuratorium des Wasserwerks haben beschlossen, das Gehalt um 150 Mk. und 10 pCt. Wohnungsgeldzuschuß zu erhöhen. Die Beschlussfassung hierüber wird für die geheime Sitzung zurückgelegt. — Bezüglich eines in der Sitzung vom 24. Mai von Herrn Terleßki gestellten und acceptirten Antrages, den Magistrat zu ersuchen, die für Pflasterung der Herrenstraße gelieferten schwebelnden Koppfette genau zu prüfen, ist durch die Baubehauptung festgestellt, daß die Steine den Bedingungen entsprechend geliefert sind. — Bei Ausschreibung des Aufbaues auf die III. Knabenschule sind ca. 2000 Mk. gespart worden. Die Verksammlung bewilligt einen Betrag von 1000 Mk., um in dem Dachgeschoss des Schulgebäudes noch eine Wohnung für den Schüldner einzurichten. — Neu eingeleitete Verhandlungen mit den Adjacenten der Friedrichstraße haben zu deren Erklärung geführt, daß sie die Mithrosten einer breiteren Trottoirlegung tragen wollen. Es wird beschlossen, die Mithrosten der Johannstraße mit einem 1,25 Meter breiten Trottoir und die Mithrosten der Friedrichstraße zwischen Schmaleben- und Hellgeheißstraße mit einem 3,86 Meter breiten Trottoir zu belegen.

Der Turnverein unternimmt morgen eine Turnfahrt nach den geeigneten Ebenen. Die Abfahrt findet Morgens 6 Uhr per Dampfer vom Babehause statt. In Hirschfeld wird die Fußvor angetreten, welche sich über die geeigneten Ebenen nach Buchwalde und dann am Pinnau- und Röhthoff-See vorbei nach Baddeuten erstreckt. Von dort wird die Bahn zur Helmtebr benutzt. Die Turnfahrt dürfte namentlich für solche Herren, die unsere geeigneten Ebenen noch nicht kennen, eine hochinteressante werden. — Ernteurlaub. Wie in früheren Jahren sind auch für dieses Jahr die Regiments- und Bataillons-Commandeure seitens der Generalcommandos angewiesen worden, Soldaten zur Unterstützung ihrer Angehörigen bei der Ernte, soweit die dienstlichen Interessen dies gestatten, in die Pflanzung zu beurlauben.

Weingrundforst.
 Montag, den 17. Juni 1895,
 4 Uhr Nachmittags:
Grosses Concert.
 Entrée à Person 20 Pf.
 Otto Pelz.

Gewerbe-Verein.
 Sonntag, den 23. Juni:
Fahrt zur Gewerbeausstellung
 in Königsberg.
 Interimskarten und Programme sind für die Mitglieder und ihre Damen bis Sonntagabend, den 22. Juni bei Herrn C. Meissner, Alter Markt 44, zu entnehmen. Preis M. 4,80.
 Der Vorstand.

Liederhain: Montag.

Bekanntmachung.
 Donnerstag, den 20. d. Mts.,
 sollen aus den Schutzbezirken **Reichenbach** und **Buchwalde** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:
 a. aus **Reichenbach:**
 8 Bu., 31 Bi., 2 Esp., 3 Ki.-Nutholz,
 675 Rmtr. Bi., Ki.-Klobenholz,
 35,5 " Knüppelholz,
 406 " Reifig III,
 140 " Stubben;
 b. aus **Buchwalde:**
 69,5 Rmtr. Bu., Bi., Ki.-Klobenholz,
 1 " Knüppelholz.
 Versammlung der Käufer
Vorm. 9 Uhr,
 im **Gasthause zu Reichenbach.**
 Elbing, den 13. Juni 1895.
 Der Magistrat.

Vorzügliche und sehr billige
Schlafdecken
 sind
Kaiserdecken,
 weich und angenehm im Gebrauch,
 150x200 groß, für 3,50.
Steppdecken
 von 4 Mk. an.
Reform-Steppdecken
 und
Reform-Betten,
 bestehend aus **Tricot** mit **Hochhaar-** und **Wollfüllung** (Professor Lahmann),
Wollene Schlafdecken,
Reisekissen und Decken
 empfiehlt in großer Auswahl
Robert Holtin.

Chili-Salpeter,
 Rainit, Thomasmehl zc. empf. billigt
 Carl Tiede, Danzig, Hopfengasse 91.


 Sonntag, den 16. Juni c.,
 macht Dampfer „Vorwärts“
 eine
Extrafahrt
 nach **Kahlberg.**
 Abfahrt von der „Scharfen Gde“ **Vorm. 9 Uhr.**
 Abfahrt von **Kahlberg**
 Abds. **6 1/2 Uhr.**
 Passagierpreis hin und zurück für Erwachsene **M. 0,60,**
 Kinder die Hälfte.
 Nach **Schillingsbrücke**
 fahren **jeden Sonntag** von Nachm. 3 Uhr an Dampfer nach Bedarf.
A. Zedler.

Bürger-Ressource Elbing, Mittwoch, den 19. Juni:
Grosses Waldhorn-Quartett-Concert
 ausgeführt von den Königlichen Kammermusikern
 Herren **Richter, Klöpfel, Ehrhardt, Unger** vom Königl. Hoftheater in Hannover
 unter Mitwirkung des berühmten Piston-Virtuosen
 Herrn **Richter,** Herzogl. Kammermusiker der Hofkapelle in Braunschweig.
Anfang 8 1/4 Uhr.
PROGRAMM.
I. Theil.
 1) Im Walde Unger.
 2) Grosse Fantasie für Piston-Solo Richter.
 3) Pilgerchor a. d. Op. »Tannhäuser« Wagner.
 4) Klänge aus Steyermark für Piston-Solo Hoch.
 5) Melodien a. d. Op. »Lohengrin« Wagner.
II. Theil.
 6) Auf zur Jagd Lorenz.
 7) Bravour-Variationen über »Der Carneval in Venedig« für Piston-Solo Arban.
 8) Fantasie a. d. Op. »Freischütz« C. M. v. Weber.
 9) Arbucklenian-Polka für Piston-Solo Hartmann.
 10) Lieder-Potpourri Unger.
Eintrittskarten — Nummerirter Platz 1,25 M., Saalplatz 75 Pf. — sind bei Herrn R. Seickmann und Herrn Cajetan Hoppe zu haben, auch liegen daselbst Saalpläne zur Einsicht aus. Abendkasse: Nummerirter Platz 1,50 M., Saalplatz 1,00 M., Stehplatz 50 Pf.
 Hochachtend
Gerhard Reimer.

Seereise-Unfall-Versicherungen
 übernimmt die
Vaterländische Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft in Elberfeld
 auf Dampfern sowohl als Zeit-Versicherung nach allen Hafenplätzen der Erde, sowie als Touren-Versicherung nach der Ostküste von Nordamerika und zurück.
 Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft, sowie der Haupt-Agent in **Elbing, Fritz Gehrman,** Stadthofstraße 6, und der General-Agent in **Danzig, M. Kauenhowen,** Langgarten 105.

Beste und billigste
Uhren-
Reparatur-
Werkstätte
 hier am **Platz**
 ist die **Uhren-Handlung**
 von
Max Arndt
 Wasserstraße 24
 im Hause des Herrn Kaufmann **Schulz.**
 Reinigen 80 J. an.
 Feder 100 " "
 Glas 25 " "
 Zeiger 10 " "



Den Herren Stadt- u. Landwirthen
 zur gefl. Kenntnissnahme, daß vom 2. Juli ab in **Elbing, Hospitalstraße 3,** parterre, ein **Hypotheken-Comptoir** eröffnet wird. Durch dasselbe können **Communal-darlehen** für Kreise, Gemeinden, Corporationen à 3 1/2 % Zinsen auch ohne hypothekarische Sicherheit bezogen werden. **Hypotheken-Gelder** auf **Hohbauten, Gebäude, Ländereien** zc. werden jederzeit und in jeder Höhe ebenfalls zu den **conlauntesten Bedingungen** und **billigsten Zinssätzen** zum Abschluß gebracht. **Kündigungen** zc. übernimmt das **Comptoir.**

Gewerbeverein
 der **Maschinenbauer.**
 Sonntag, den 30. Juni 1895
 in **Bellevue!**
Erstes Sommerfest.
 Alles Nähere durch spätere Annoncen.
 Der Vorstand.

Eine Lehrmeierin
 sucht
H. Schröter,
 Molkerei.
Reisfuttermehl
 von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.
G. & O. Lüders,
 Dampfreismühle Hamburg.

Bade-Mäntel
 aus gekräuseltem Frottiertstoff von
 4 Mk. an.
Bade-Anzüge
 für Damen von 1,80, für Kinder
 von 1,00 an.
Bade-Tücher,
 166 cm breit, 200 cm lang, von
 4,50 an.
Bade-Kappen,
Bade-Pantoffel,
Bade-Handtücher
 aus gekräuselt Frottiertstoff von
 60 Pig. an
 empfiehlt
Robert Holtin.

Fahrplan
 für
Elbing-Kahlberg.

Tag	Von Elbing	Von Kahlberg
Sonntag 16. Juni	Vm. 8 Uhr	Vm. 10 1/4
Sonntag 16. —	Vm. 9 " "	Ab. 7 1/2 "
— 16. —	Nm. 2 " "	8 " "
Montag 17. —	Vm. 8 " "	Vm. 10 1/4 "
— 17. —	Nm. 2 " "	Ab. 8 " "
Dienstag 18. —	Vm. 8 " "	Nm. 3 " "
— 18. —	Nm. 2 " "	Ab. 8 " "
Mittwoch 19. —	" 2 " "	8 " "
Donnerst. 20. —	" 2 " "	8 " "
Freitag 21. —	Vm. 8 " "	Nm. 3 " "
— 21. —	Nm. 2 " "	Ab. 8 " "
Sonnab. 22. —	" 2 " "	8 " "

Für die fettgedruckte Fahrt am **Sonntag** kosten Tagesbillets **80 Pf.**
 Kinder die Hälfte.
Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.

August Wernick Nachf.,
 Inh.: **Edw. Börendt,** Schmiedestr. 7,
 empfiehlt
Federkörper, Inletts und Bettdehle,
Bettdecken,
 carrirt-weiss- und damassirtes Bettzeug
Louisianatuch
 zu **Leib- und Bettwäsche,**
Madapolam, Haus- u. Hemdentuche,
Tischtücher, Mundtücher und Handtücher
Staub- und Scheuertücher
 zu aussergewöhnlich **billigen Preisen.**

Neuheiten
 für
Damen-Blousen
 in
Seidenstoffen.
Reinseid. Merveilleux,
 prima Qualität, in jeder Schattirung vorhanden, **Mtr. 2,—.**
Reinseid. changeant Merveilleux,
 nur streng moderne Farbenstellungen, **Mtr. Mtr. 2,55.**
Seidene Merveilleux
 p. Mtr. **Mtr. 1,45.**
Seidene changeant Merveilleux
 p. Mtr. **Mtr. 1,55.**
Bastseide,
 prima Qualität mit kleinen Effekten, p. Mtr. **Mtr. 2,45.**
Neu! Bastseide Neu!
 mit farbigen Seideneffekten.
Schwer reinseidene changeant Taffet,
 nur aparte Schattirungen.
Neu! Gestreifte Taffet. Neu!
 Sehr preiswerth. Sehr preiswerth.
Seiden-Foulard,
 prima Qualität mit farbigen Effekten, aparten Zusammenstellungen, wie: schwarz/cerise, schwarz/gold, marine/gold, marine/cerise, marine/weiss, schwarz/weiss, p. Mtr. **Mtr. 1,35.**
Neu! Seiden-Pongee Neu!
 (Hochseide).
Neu! Pongee liberté Neu!
 (chinesische Seide).
Neu! Seiden-Bengalin. Neu!
Seiden-Creppon.
In Waschstoffen.
 Nur ganz neue aparte Dessins, vorzüglich waschbar.
Mousseline de laine.
Batist. Batist-Pique.
Ripp-Pique. Caschemir.
Satin. Cattun.
Cretonne. Parchend.
Neu! Rips-Pique Neu!
 mit farbigen Mustern.
Neu! Satin chinée. Neu!
Neu! Batist Neu!
 mit gestickten Effekten, uni und zweifarbig.
Neu! Caschemire, Neu!
 bester Ersatz für **Mousseline de laine,** mit aparten eingewebten Kreuzstich-Borduren.
Th. Jacoby.
Reinecke's Fahnenfabrik | **Stellensuchende jed. Berufs**
 Hannover, | placirt schnell **Meuter's Bureau,**
 Dresden, Bernauerstraße,

Zur Zahnpflege.

Die Zahnfäule, Caries der Zähne genannt, die schmerzhafteste Krankheit und größte Feindin des menschlichen Gebisses, gewinnt fortwährend an Umfang. Wenn wir bedenken, daß sich unter 1000 civilisirten Menschen höchstens 1—2 Individuen befinden, welche ein vollkommenes Gebiß aufzuweisen haben, dann werden wir erkennen, daß der Zerfall der Zähne die weitläufigste häufigste menschliche Krankheit, geradezu eine Plagenart geworden ist. Während noch die Generationen unserer Großväter viele Vertreter hatten, welche ihre Zähne allesamt mit ins Grab nahmen, giebt es heute nur wenige Glückliche, die von der Zahnaries verschont bleiben. Der Kampf, den die Zahnärzte unangeseht gegen diese Krankheit führen, ist ein ausdauernder, wenn das Publikum ihnen nicht selbst zur Hand geht, wenn nicht bald die unerhörte Gleichgültigkeit selbst der gebildeten Kreise gegen alles, was Zahnpflege heißt, aufhört, wenn nicht Eltern und Vormünder, Lehrer und Erzieher sich endlich der Verantwortung bewußt werden, welche sie auch in Vertreff der Zähne ihrer Pflegebefohlenen zu tragen haben.

Die Folgen dieser Vernachlässigung bleiben denn auch nicht aus und sehr häufig sehen wir schon bei Personen im jugendlichen Alter von 15—20 Jahren Mundverhältnisse, die in der That traurige zu nennen sind. Erst dann wird in den meisten Fällen der Zahnarzt aufgesucht und Hilfe von ihm verlangt und zwar derart, daß er den Patienten als Ersatz für die verloren gegangenen Zähne ein künstliches Gebiß anfertigen soll. Von einer operativen Behandlung des Mundes, die unbedingt notwendig ist, wollen die meisten aber gar nichts wissen, und zwar nur deshalb, weil sie die vermeintlichen Schmerzen scheuen.

In Folgedem soll nun auseinandergesetzt werden, welche Vorbehandlung des Mundes beim Einsetzen eines künstlichen Gebisses vorzunehmen ist und gleichzeitig, welche schlimmen Folgen daraus entstehen können, wenn der richtige Weg nicht eingeschlagen wird.

Noch vielfach besteht im Allgemeinen die Sitte, den abgestorbenen Zähnen die Krone einfach abzuzwickeln und auf diese ungesunden Wurzeln ein Ersatzstück anzufertigen. Dies Verfahren ist aber ein grober Fehler und es sollte kein gewisserhafter Zahnarzt den Wünschen seiner Patienten in dieser Hinsicht nachgeben. Außerdem bleiben diese Wurzeln selten schmerzlos, am wenigsten dann, wenn sie von einer Beißplatte bedeckt sind. Immer und immer wieder treten, besonders bei nassem Wetter, leichtere und schwere Schmerzanfälle auf, die sich bis zu einer ausgeprägten Gesichtsnervalgie steigern können. Zahnfleischentzündungen, Entzündungen am Zahnhals und in der Kieferhöhle: sie alle werden unmittelbar hervorgerufen durch die abgestorbenen Zähne und Zahnreste. Das Zahnfleisch ist im ganzen Umfange hochroth, geschwollen und entzündet. Infolge der andauernden Schmerzen, der schlaflosen Nächte und mangelhaften Nahrungsaufnahme leidet die Gesundheit des gesamten Organismus. Wie oft wird wohl in solchen schlaflosen Nächten der Entschluß gefaßt, den Uebelthäter auszuleben zu lassen. Aber siehe da, vor der Thür des Zahnarztes ist der heftigste Schmerz mit einem Schlage verwunden! Und wozu soll man Zähne ziehen lassen, die im Augenblick nicht schmerzen? So geht denn diese Mißere wieder von Neuem los, bis der Zahnlebende die Schmerzen durchaus nicht mehr ertragen kann und dann endlich der Zahnkumpf der Zange des Zahnarztes verfällt. Eine vollständige Aenderung hierin ist allerdings erst dann zu erwarten, wenn die Zahnleidenden selbst die Entfernung der Zahnstümpfe verlangen werden. Freilich lassen sich viele abgestorbenen Zahnstümpfe und Wurzeln noch lange erhalten, wenn man sie sorgfältig antiseptisch behandelt und füllt, und dann auf dieselben Goldkronen oder Silberröhren setzt. Allein eine derartige Behandlungswiese ist wegen ihrer Langwierigkeit und Kostspieligkeit dem weitläufigen Theile der Bevölkerung nicht zugänglich. So wird auch aus Sparankheitsrücksichten oft nur der Ersatz der verloren gegangenen Vorderzähne im Oberkiefer verlangt. Doch ist ein derartiges Ersatzstück zum Kaufen gar nicht brauchbar, sondern dient nur zur Verdeckung der häßlichen Zahnlücken. Der künstliche Zahnersatz soll aber in erster Hinsicht dazu dienen, die Kaufähigkeit der verlorenen Zähne zu ersetzen; erst in zweiter Hinsicht kommt das Schönheitsbedürfnis in Frage.

Wenn man nun die Grundzüge bei der Vorbehandlung des Mundes behufs Einsetzung eines künstlichen Ersatzstückes zusammenfaßt, so ergibt sich folgender Schluß: 1) Alle Zahnstümpfe und Wurzeln, die nicht mehr gefüllt werden können, sollen entfernt werden, dagegen alle noch zu erhaltenden Zähne sollen gefüllt werden. 2) Das Ersatzstück soll vollständig sein, damit es die Kaufähigkeit der verloren gegangenen Zähne ersetzt und es nicht nur der Schönheit dient.

R. G. u. f.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Der Admiral a. D. Kunderling ist am 13. hier gestorben.

Berlin. Der durch den Brand im „Victoriafelcher“ angerichtete Schaden an Waaren und Baulichkeiten beziffert sich auf 1,400,000 Mk. Diese Summe ist durch die Versicherung gedeckt, die Entstehungursache ist noch unermittelt.

Potsdam. Gestern Abend gegen 7 Uhr fuhr der Kaiser in einspannigem Wagen, den er selbst lenkte, vom Neuen Palast nach der Kaserne des Regiments der Garde du Corps, um dort an dem Diner des Offiziercorps theil zu nehmen.

Görlitz. Die älteste Innung Deutschlands, die Bäckerinnung in Görlitz, beging am 11. Juni die Feter ihres 500jährigen Bestehens. Es dürfte nicht uninteressant sein, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß in früheren Jahrhunderten die Befugniß, in Görlitz dem Bäckergerode obzuliegen und den Handel mit Mehl, Brot und Semmeln zu betreiben, an den Besitz einer Bank geknüpft war. „Wenn einer das Mehlrecht zu gewinnen begehrt“, so heißt es in dem vom Görlitzer Rath am 15. August 1575 beschlossenen Innungs-Artikeln, „der soll zuvor

ein Backhaus und eine Brotbant haben.“ Die zur damaligen Zeit existirenden 26 Brotbänke waren vorher erblich und unüberäußerlich; erst 1575 wurde festgesetzt, daß „zur Erleichterung der bedrängten Zeit“ noch acht Platz- oder Brotbäcker, zwei bei der Stadt und sechs auf dem Lande zugelassen werden sollten, die an jedem Montag und Freitag Brot, aber keine andern Backwaaren zur Stadt bringen durften. Mit dem Tode der Inhaber dieser Verkaufsprivilegien hörte die Vergünstigung auf, was zur Folge hatte, daß das Institut der Landbäcker wieder einging und nur Platzbäckern erlaubt war, „Brot auf Bestellung“ zu backen. Außer obiger persönlicher Vergünstigung war das Einbringen fremden Brotes, Kuchens und anderer Backwaaren durch die Innungsartikel vom 4. Februar 1599 gänzlich verboten. Von den Görlitzer Bäckern wird übrigens schon 1307 gesprochen, wo sie ihre Brotbänke am Untermarkt und Fischmarkt aufgeschlagen hatten; die Bänke verschwanden vollständig erst 1874, als der Umbau des Rathhauses stattfand. Im Ganzen bestanden 25 Vorkaufsstellen für Bäder und vier, welche sich auf zwei Pfefferküchler vertheilten. Der Görlitzer Magistrat löste gegen Zahlung von 340 Thalern im Jahre 1850 diese Kaufstellen ab.

Landesberg a. W. Im Dorfe Balz bei Biez wurde eine schreckliche That verübt. Die Frau des Eigenthümers Schulz suchte in Abwesenheit ihres Mannes von ihren vielen Kindern vier durch Stricke und Lächer zu erwürgen. Von diesen blieben drei Mädchen sofort todt, der Knabe dürfte mit dem Leben davon kommen. Die Kinder waren unter 10 Jahren alt.

Breslau. Am Donnerstag Nachmittag um 6 Uhr fand das imposante Massenbegräbniß der Antonenbühler Grubenopfer statt. 17 uniformirte Belegschaften waren aus ganz Oberschlesien mit 16 Fahnen zu der Bestattungsfier erschienen, an welcher Gefangen-, Krieger- und Turnvereine sich theilnahmen; insgesamt nahmen weit über 1000 Personen theil. Fürst Hofeld ließ durch den Landrath von der Goltz einen prachtvollen Kranz niederlegen. Das Begräbniß erfolgte auf Kosten des Grubenbesizers Grafen Fendel von Donnerstern. — Es wird mit Aufbietung aller Kräfte gearbeitet, um die noch vermischten 11 Bergleute zu Tage zu fördern.

Posen. Die „Pädagog. Ztg.“ erzählt folgenden Vorfall aus der Provinz Posen. Ein junger polnischer Lehrer richtete an seinen Probst einen Brief mit deutscher Adresse, erhielt jedoch den Brief mit folgendem Begleitreiben zurück: Ihren Brief, der nach seiner Form, soweit mir aus der Mitteilung bekannt, einen privaten Inhalt hat, sende ich Ihnen unöffnet zurück, weil ich die Adresse, weil sie deutsch ist, für mich beileibend ist; denn sie rührt von einem Polen her, für welchen Sie gelten, und ist an einen Polen, der ich bin, adressirt. Wenn schon in der Eingangsart, als mein der geistlichen Dohut anvertrauter Sohn, mir, seinem geistlichen Obern, Achtung schuldig ist, so bin ich um so mehr berechtigt, diese Achtung vom Lehrer zu verlangen, denn dieser soll weder durch Wort, noch durch sein Beispiel den Parochianern Vergerlich geben, sondern denselben vielmehr voranleuchten. Wir stehen nicht unter türkischen Paschas, ebenso wenig unter der russischen Knute, sondern in einem konstitutionellen Staate, deshalb fürchte ich mich auch nicht, selbst wenn diese Worte einem Mitgliede des S. R. L.-Verelns (Gastmann, Kennemann, Trebemann u. dgl.) zugehen sollten, welcher seine Mitglieder zur Befolgung des sehr edlen Spioniergewerbes auffordert. Briefe mit deutscher Adresse werden von Ihnen nur dann annehmen, wenn sie eine streng amtliche Angelegenheit betreffen und auf der Außenseite die Bezeichnung „Amtliche Angelegenheit“ enthalten werden. Mit gebührender Hochachtung... (Unterzeichnet).

Bromberg. Ein hiesiger Bürger, welcher kürzlich aufgefordert worden war, nachzuweisen, welche Schule seine schulpflichtig gewordene Tochter besuche, zeigte in seinem Erwidernschreiben an, daß sie in die „himmelsche Schule“ aufgenommen worden sei. Es ergab sich, daß das Kind vor 2 Jahren gestorben war. — In der am 11. d. Mts. abgehaltenen Sitzung der Handelskammer wurde das eingeforderte Gutachten über den Einfluß eines Rhein-Weser-Eisenbahns auf die wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Provinz genehmigt und der Ausbau genannten Kanals befürwortet. In Betreff der etwaigen Reform der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe sprach sich die Handelskammer im Allgemeinen für die Beibehaltung der jetzigen Gesetzes-Vestimmungen aus. Dagegen wurde die Ausdehnung der Sonntagsruhe auf die Schantwirtschaften beschlossen, welche außer dem für ihren inneren Betrieb notwendigen Bedarf an Lebensmitteln noch andere Handelsartikel gewerbsmäßig verkaufen.

Schneidemühl. An die Beilegung der Spuren des Brunnens-Ünglücks wird jetzt die letzte Hand gelegt. Nachdem der Brunnenschlund durch eine feste Zements-Kappe geschlossen ist, wird über die Stelle hinweg das Straßenpflaster gelegt.

Zoppot. Zu Beginn der vollen Wadefaison am 15. wird auch die erste diesjährige Wadefische erscheinen. Derselbe weist am 5. resp. 6. Juni 296 Familien resp. Einzelstehende mit zusammen 1121 Personen nach. Zu einem Vergleich mit den Vorjahren wird sich die Wiste erst heranziehen lassen, wenn der Abschluß bis zum 15. vorliegt; es läßt sich aber schon jetzt übersehen, daß in diesem Jahre namentlich die Wadefische aus weiterer Ferne bisher schwächer vertreten sind als sonst und so steht denn auch die Gesamtzahl gegen Anfangs Juni v. J. noch um ca. 80 Familien resp. Einzelstehende mit etwas über 100 Personen zurück. In den letzten Tagen ist jedoch schon ein härterer Zug von auswärts beobachtet worden und da an guten Sommerwohnungen hier kein Mangel herrscht, so wird sich das Manquo gegen die Vorjahre wohl bald ausgleichen.

Marientburg. Der Neubau des Kreishauses ist nunmehr fertiggestellt worden. Das statliche Gebäude liegt neben der Post und dem Schloß eine wahre Zierde der Stadt vor dem Marienthore. Die Ueberführung des Landrathsamtes vom Niederthor aus erfolgt am 1. Juli. In diesen Tagen werden nur die dringenden Sachen erledigt. Die landrathliche Wohnung besteht aus 13 Zimmern; bei Festlichkeiten steht dem

Landrath auch der Saal der Kreistagsabgeordneten zur Verfügung. — Unsere Haushaltungsschule für junge Mädchen findet in unserem Osten immer mehr Anerkennung. So sollen im Herbst in Polen vier solcher Haushaltungsschulen nach dem hiesigen Muster eingerichtet werden. Vom 5. August ab findet hier ein Kursus zur Ausbildung von Lehrerinnen unter der benachbarten Leitung der Lehrerin Fr. Kowal statt.

Pr. Holland. Die schon früher in hiesiger Gegend eifrig und erfolgreich betriebene Pferdezüchtung ist nach der vor einigen Jahren erfolgten Neuerrichtung eines Hg. Landgestüts in Braunsberg wesentlich gefördert worden. Deshalb verspricht der diesjährige Fohlenmarkt am 31. August er. ein noch besseres Ergebnis. Er scheint aber in den westlichen Landestheilen noch nicht genügend bekannt zu sein. Wir bemerken deshalb, daß er wenige Tage vor dem Gumbinner Fohlenmarkt stattfindet. Die Käufer aus Westpreußen, Pommern und anderen Provinzen können daher, bevor sie nach Gumbinnen weiterfahren, versuchen, ob sie ihren Bedarf in Pr. Holland decken und die weite Reise nach Uttauen sparen können.

Wartheften. Ein Brandmeisterkursus fand in diesen Tagen hier statt, der den Zweck hatte, sämtliche Wehren einheitlich in der Kenntniß der Spritzen und in dem Gebrauch der Feuerlöschgeräte auszubilden. Zur Leitung des Kursus war Herr Krammer aus Weeseburg erschienen. Der Direktor der städtischen und ländlichen Feuerlöschgesellschaft hatte eine Beihilfe von 200 Mk. zu den Kosten gegeben. Von 33 Wehren der Provinz waren nur 16 vertreten. U. a. wurden Angriffsbübungen mit Benutzung von Fahnen vorgenommen. Der Gebrauch von Fahnen ist eine Neuerung auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens. Der Brand wird den Mitgliedern der Wehr durch die Anwendung der Fahnen vollständig klar. Es bedeutet: rothe Fahne: helle Flamme; schwarze: unbedurchdringlicher Rauch; schwarz-weiße: mäßiger Rauch; weiße mit rothem Kreuz: Menschenleben in Gefahr.

Janterburg. Die erste diesjährige Generalversammlung des landwirthschaftlichen Centralvereins für Uttauen und Masuren, welche am 13. hier stattfand, war von etwa 100 Landwirthen besucht. Der Hauptvorsitzer theilte mit, daß von jetzt ab die ostpreussische landwirthschaftliche Darlehnskasse den Mitgliedern der Landeshilfe im Rahmen von 5% der landwirthschaftlichen Darlehne auf Contocorrent gewähren wolle. Aus den weiteren Verhandlungen heben wir den Beschluß hervor, im nächsten Jahre im Juni in Janterburg eine große Hauptschau abzuhalten, welche drei Tage dauern soll. Die Verammlung beschloß ferner, im nächsten Jahre das 75jährige Bestehen des Centralvereins würdig zu feiern.

Aus Ostpreußen. Die Guts- und Gemeindevorsteher sind beauftragt worden, ein genaues Verzeichniß aller in ihrem Bezirke im Dienste stehenden schulpflichtigen Kinder, welche zum Wehriten oder zu anderen Arbeiten während der Schulzeit verwendet werden, aufzustellen, und ebenso sind die Lehrer veranlaßt worden, über alle Schulverhältnisse, welche aus diesem Grunde vorkommen, genaue Listen zu führen. Im vergangenen Jahre ist durch solche Ermittlungen festgestellt worden, daß viele Väter diese Kinder bei ihren landwirthschaftlichen Verrichtungen ausnutzen, ohne irgend eine Erlaubniß seitens der Schulbehörde nachgesucht zu haben. Es ist dabei nachgewiesen, daß Väter die Schulverpflichtungen für die bei ihnen im Dienste stehenden Schulkinder aus ihrer Tasche bezahlt haben, sich der Unrechtmäßigkeit ihrer Handlungswiese also vollkommen bewußt waren. Die Amtsvorsteher sind jetzt angewiesen worden, eigenmächtig ohne Weiteres derartige zu ihrer Kenntniß gelangte Fälle nach der Polizeiverordnung mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. zu bestrafen.

Vermischtes.

Beim Photographen. „Der Mann muß ja wegen Körperverletzung und Beleidigung ran! Der Mann hat mir ja bittlich zum Krippel gemacht, so bet kein Hund ein Stid Buletie mehr von mir freß! So lasse ich mir mein Gesicht denn doch nicht verbunfiedeln!“ — Es war der Handelsmann August Binnenberg, der mit diesen Worten den Schöffengericht überzeugen wollte, daß die gegen ihn erhobene Anklage wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung eine schreckliche Ungerechtigkeite sei. Herr Binnenberg ist sehr, sehr aufgeregt; er fährt sich mit seinem Taschentuch, welches früher einmal weiß gewesen sein dürfte, wiederholt über das Gesicht und läßt sich schon zum zweiten Male vom Gerichtsdienner ein Glas Wasser reichen. Wort: Zunächst beruhigen Sie sich nur und dann äußern Sie sich möglichst verständlich auf die Anklage. Angell.: Herr Gerichtshof, ich bin allemal derjenige, welcher, aber man so nicht mich fallen lassen! So was jehi's nicht! Wort: Wenn das Ihre Parole sein sollte, so dürften Sie wohl manchmal damit in Ungelegenheit kommen! Angell.: Ich stehe allemal uff meinen Kollertaphen, vertraue am kleinsten will! Wort: Nachdem wir so Ihre Rechtsanschauungen kennen gelernt haben, erzählen Sie uns mal kurz Ihre Erlebnisse im Atelier des Photographen Krämer. Angell.: Ich muß besterworten, det ich so'n Affenkaufen für kein Müßje nicht estimiren kann. Gen Bisten trauwe Sackleinwand rund rum, een Stid Wappe, wodruff wat jemalt is, wat 'nen Boom darstellen soll, un denn een dreibeiniget Fesselle mit 'n Sanftuch drierer — wenn det 'n Müßje find sein soll, denn is meinen Hector seine Hundehitte 'ne seine Wille in 'n Thiergarten! Präj.: Na, Sie haben doch Herrn Krämer für einen Photographen angelesen und ihm Ihre werthe Hundchaft zugeführt? Angell.: Wenn draußen dran steht: „Sprechend ähnliche Bilder, gediegene Ausführung, sofort mitzunehmen“, denn habe ich doch keinen Schimmer von Ahnung, wat da fier 'n Menschenkinder drin wohnt! Der Mann kann ja „dreiben“ Veltien helsen! Wenn der die Dahomachens photographirt, denn schmerzt det mehr wie die Nippelverletzungen! Präj.: Lieber Binnenberg, thun Sie mir den Gefallen und reifen Sie hier keine schlechten Witze. Ich bin gern bereit, Sie in Ihrer Art erzählen zu lassen. Sie müssen aber doch die Ihnen gezogenen Grenzen inne halten. Angell.: Det hat der Kastenkleter ooch nicht gedah; seine Urfähigkeit war jenzenlos! Präj.: Ich werde wohl bestimmte Fragen an Sie richten

müssen. Also: Wie sind Sie mit Herrn Krämer in Streit gerathen? Angell.: Dabran is mein netter Anzug schuld. Det die heitigen Petroleumpreise un bel die andern Klebejesche da kann sich so'n Proletarier wie unereener nich alle Jahre 'ne neue Klust leisten, un wenn man denn endlich 'mal eene hat, denn macht man natterlich 'n jeshwolkenen Wille un jehi mit Muttern in 'n Friene. So 'ne Frau will doch ooch 'mal 'n Berjenteien haben, wenn je so det ganze Jahr in ihre Dach-Belestage 'rum murkst und vor Ostern irade det große Reinmachen hinter sich hatte. Präj.: Um's Himmels willen! Wollen Sie uns am Ende auch noch erzählen, was Ihre Frau zu Ostern gekocht hat? Angell.: Ach nee, Sie essen so wat ja doch nicht? Präj.: Also kommen Sie doch endlich zu Herrn Krämer! Angell.: Jesh wollte ich irade in 'n Müßje einjehen! Also meine Frau schmeißt immer so'n wobljesäuwet Doge uff mir un sagt blos: „Aujuff! Du siehst aus wie'n Furch! Wirtlich, sehr propper!“ Un wie ich ihr antworste: „Na, Dese, id war doch immer 'n bibischer Kerl,“ da zeit je plöthlich uff de andere Seite, un da lese ich denn: „Sprechend ähnliche Bilder, jedjedene Ausführung!“ Jut, sage id, W. B., vernaschen wir mal 'ne Mart, alle Dage is ja nich Sonntag! Präj.: Na, nun sind Sie endlich im Atelier! Angell.: Jawohl, jesh tret' id in, jesh macht er 'n Bilding, Mutter streicht mir den Schnauzbart zurecht, und nachdem id mir 'ne Bierstiebinde de Beene in 'n Leib jehanden, sagt er: „Jesh jehi's los! Gen freindlich Gesicht! Denten Se an Ihr Leibjehricht!“ Also: Pohrlieben mit Schmelnebauch, sagt meine Alte, und id lude ooch janz jidkellig vor mir hin. Nach 'ne Welle kommt der Mann aus 'n Laboratorium wieder raus un sagt: „Famos jelungen! Ohne Rahmen 75 Fennje, mit Rahmen eene Mart!“ Präj.: Das Uebrige können wir uns allenfalls denken. Natterlich entsprach das Bild nicht Ihren Erwartungen? Angell.: Natterlich nee! Wie er mir det Bild mit 'n jewissen Uweck vor die Dogen bringt, denke ich doch jleich, mir riehrt der Schlag! So hat mir noch keen Mensch vermöbelt! Präj.: Von so einem Fünfminuten-Bild können Sie doch kein Kunstwerk verlangen. Angell.: Meinsweijen hätte er ja 'ne halbe Stunde dran rumpuffeln können! Da macht ja jeder jehewiliche Dohr-Photograph bessere Wlagen. Wlissen Se, wie det ausjah? Als wenn Se in 'n Panoptikum in 'n Schabinet jehen: Beene wie de Neppelkähne, 'ne Hand, und die man zwee machen konnte, und 'nen Mund — na, wenn de Ohren nich zwilchen waren, dann wäre er um den janzten Kopp herumjehangen. Präj.: Das ist ja allerdings nicht sehr erfreulich, darum dürfen Sie aber noch immer nicht brutal werden! Angell.: Der Mann war ja zu lebelnehmisch! Ich sagte ihm blos: „Mensch, Sie sind woll Gohphotograph vor 'n Verdrecheralbum oder vor 'n Zeichenkabinet?“ Mein Gesicht sieht ja aus, als wenn id damit uff'n Krotkühl jehessen hätte, und denn haben Se mir woll Nohten in de Beene jemacht? Präj.: Darüber war Herr Krämer gewiß nicht sehr erbaunt? Angell.: Nee, er spielte noch 'n Stimmspielen un meente: „Wenn 'n Affe in 'n Kasten liekt, kann keen Engel rauskommen, und wenn id damit nich zufrieden wär, denn soll' id mir man von Professor Werner in Effig un Del malen lassen.“ Präj.: Sie sind dann sehr ausfallend geworden und haben schließlich das Statt entzweie gemorfen. Angell.: Det Dreibein? Herr Gerichtshof, det is blos Krämer's seine Schuld. Sehn Se mir an un denn denken Se sich, det so'n Hannesgole, der drei Stunden in de Braffanne liejen kann, ohne det een Tropfen Zeit rauskommt, mir janz regulär rausjehelken will. Det wäre irade wat Schnees! Da habe ich ihn mit 'n kleenen Finger berührt, und da is er jehen det Dreibein jefallen. Präj.: Er hat Sie aber dreimal vergeblich aufgefordert, den Raum zu verlassen. Angell.: Un ich habe ihn dreimal uffjehordert, mir 'n netel Bild zu machen. Wir sind also janzlich quitt! Der Gerichtshof war nicht der Meinung, sondern verurtheilte den Angeklagten zu 30 Mk. Geldstrafe. „Nasier hätte mich schon eener in Kreibe jemalt“, jehuste Herr August Binnenberg beim Verlassen des Saales.

Gegen unsere Maiblümchen wird eine schwere Anklage erhoben. Sie sollen trotz ihres jungfräulichen Aussehens und herrlichen Duftes, durch welchen sie sich ja der allgemeinen Beliebtheit erfreuen, durchaus nicht so harmlos Natur, sondern gerabeg stark giftige Pflanzen sein. Ein Arzt schreibt darüber den „Müch. N. R.“: Das Maiblümchen enthält zwei Giftstoffe: Convallarin und Convallamarin. Das letztere ist ein starkes Herzgift und in seiner Wirkung ähnlich dem Digitalin, welchem der rothe Fingerhut seine giftigen Eigenschaften, sowie auch seine medizinische Verwendung verdankt. Das Convallamarin verlangt man den Herzschlag, der Blutdruck wird bedeutend erhöht, die Respiration wird tiefer und langsamer, später wird der Herzschlag unregelmäßig, bis endlich der Tod durch Stillstand der Herztätigkeit erfolgt. Das mag ganz richtig sein, trotzdem brauchen wir uns die Freude an dem lieblichen Aussehen und dem herrlichen Duft dieser Frühlingsboten nicht verümmern zu lassen. Denn die Maiblümchen zu Bowlen zu verwenden oder in großen Mengen zu essen — nur auf diese Weise könnte die Giftwirkung beim Menschen zu Stande kommen — ist wohl noch Niemandem eingefallen.

Trief. In einem alten Hause der Spirito-Santo-Plazza in Rovigno starb ein junger Mann, welcher der in Rovigno angelegenen Familie Macerotto angehört. Es verarmelten sich zahlreiche Verwandte und Freunde zur Beerdigung. Als sie vor der Schließung des Sarges im Sterbezimmer bestanden, stürzte unter entsetzlichem Krachen der Boden des Zimmers und mit ihm das ganze Haus ein, der Todten und alle Lebenden begrabend. Erst in der Nacht gelang es, bei Fackellicht elf entsetzlich verkrümmelte Leichen und 25 Schwerverletzte aus den Trümmern hervorzuholen. Man befürchtet, es seien noch Menschen begraben. Ganz Rovigno ist in größter Aufregung.

Berliner Tageblatt.

Als Zeitung großen Stils hat das täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt“ in Folge seines reichen, gediegenen Inhalts, sowie durch die **Reinheit und Zuverlässigkeit** in der Berichterstattung (vermöge der an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten) die **stärkste Verbreitung im In- und Auslande** erreicht. Nicht minder haben zu diesem großen Erfolge die ausgezeichneten Original-Feuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und der schönen Künste sowie die hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere die **vorzüglichen Romane** und **Novellen** beigetragen, welche im täglichen Roman-Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ erscheinen: So im nächsten Quartal die beiden reizvollen Romane: **G. von Stockmann: „Tod und Leben“**, **Dan-**

tschenko: „Auf verschiedenen Wegen“. Alle Romane und Feuilletons erscheinen in **Deutschland zuerst im B. T. und niemals gleichzeitig in anderen Blättern**, wie dies jetzt vielfach üblich ist. Außerdem empfangen die Abonnenten des **B. T.** allwöchentlich folgende höchst werthvolle Separat-Beiblätter: das illustrierte Witzblatt **„ULK“**, die feuilletonistische Montags-Ausgabe **„Der Zeitgeist“** und **„Technische Rundschau“**, das Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle“** und die **„Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“**. Die sorgfältig redigirte, vollständige **„Handels-Zeitung“** des **B. T.** erfreut sich wegen ihrer unparteiischen Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines besonders guten Rufes.

(Vierteljährliches Abonnement kostet 5 Mk. 25 Pf. bei allen Postämtern. Inzerate (Zeile 50 Pf.) finden erfolgreichste Verbreitung.)

Kirchliche Anzeigen.

Am 1. Sonntage nach Trinitatis.
St. Annen-Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Missionar **Didlanies aus Ostindien.**
 Vorm. 9 Uhr: Beichte.
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Predigtamt-Candidat **Oreger.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. **Ella Westphal** - Tilsit mit dem prakt. Arzt Herrn **Dr. Kurt Fester-Königsberg.**
Geboren: Herrn Königl. Domainenpächter **Schmidts-Domäne Taplacken T.** - Herrn **Gymnasiallehrer Einsangfuhr T.**
Gestorben: Herr Kantor **Wolff Brinwin-Graubenz.** - Herr **Arno Deutschmann-Lasdehnen.**

Elbinger Standesamt.

Vom 15. Juni 1895.
Geburten: Arbeiter **Carl Fischer S.** - Arbeiter **Carl Jordan T.** - Fabrikarbeiter **Friedrich Behrendt T.** - Kaufmann **Rudolf Krueger S.**
Scheidungen: **Bildhauer Otto Differt-Berlin** mit **Auguste Meiriz-Elbing.** - Arbeiter **Carl Falk** mit **Auguste Schwalke.** - Schlosser **Hermann Grünbeck** mit **Bertha Hegner.** - Maschinenbauer **Max Anders** mit **Selma Windmüller.**
Sterbefälle: Arbeiter **August Neumann T.** 2 M. - Fleischermeisterfrau **Ulwine Popp,** geb. **Arndt,** 70 J.

Heugrasverpachtung auf Wanjau und Herrenpfel.

Die diesjährige öffentliche Heugrasverpachtung findet statt:
 1) auf der **Wanjau** am **Montag, den 17. d. M.,** **Nachmittags 3 Uhr,** im Hause des Weidewalters auf **Wanjau,**
 2) auf dem **Herrenpfel** am **Dienstag, den 18. d. M.,** **Nachmittags 3 Uhr,** im Hause des Weidewalters auf **Herrenpfel.**
 Die Interessenten werden zu diesen Terminen eingeladen.
Elbing, den 11. Juni 1895.
Kämmerei-Verwaltung.

Stellung. Existenz.
 Prospect gratis. Probirbrief franco.
 Brieflicher präliminärer Unterricht.
BUCHFÜHRUNG
 Kochen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, Schnell-Schön-Schrift.
 Gratis Vor-Probirbrief. Sicherer Prospect. Erfolgreich garantiert.
Otto Siede - Elbing.

Selbstverschuldete Schwäche der Männer, **Polhut, sämtliche Geschlechtskrankheiten**, heilt sicher n. 25jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Montzel**, nicht approbierter Arzt, **Hamburg, Seilerstraße 27 I.** Auswärts brieflich.

Rosen-Santelöl-Kapseln
 heilen **Blasen und Harnröhrenleiden** ohne Einspritzung schmerzlos in wenigen Tagen. Nur ächt und wirksam, wenn jede Schachtel mit **Rosen verschlossen** ist. Plac. M. 3.—. Erhältlich in **Elbing** in der **Hof-Apoth., Polnische Apoth., Raths-Apoth. u. Gold-Adler-Apoth.**

Waldheimer Filz- und Schuhwarenfabrik Robert Gärditz, Waldheim i. S.
 empfiehlt
 Cord-Stoffpantoffeln mit ab ohne Spaltlederohle, genäht, für Damen Dpb. A 4.00-6.00
 dgl. genag. für Dam. 5.00-7.00
 „ gestift. für „ 5.00-6.00
 „ genag. für Her. 5.50-7.50
 „ gestift. für „ 6.00-7.00
 Cord- u. Plüschpantoffeln m. Backlederohle, gestift. Dpb. A 10.50-12
 Cord- u. Plüschschuhe, gestift. Dpb. A 1.50-15
 Cord- und Tuchschuhe, gepolstert (genagelt), Filz- oder Grottschuh, für Damen Dpb. A 8.50-15
Leder-Ohrschuhe, Feil, Dpb. A 12.00
 do. Abgab. für Kinder 21.00
 do. für Mädchen 28.00
Wildrossleder-Schnür-, Zug- und Knopfschuhe mit oder ohne Lederfutter oder Lederohle, mit oder ohne Lederfutter für Damen Dpb. A 87-50
 für Mädchen 88-42
 für Kinder 24-86
Wildrossleder-Zugstiefel mit ob. ohne Lederohle ob. Lederohle Dpb. A 48-60
Filzschuhe und -Stiefel mit oder ohne Lederohle für Damen Dpb. A 9-68
 Probirpaare gegen Nachnahme.

Chr. Carl Otto, Musikinstrumenten-Fabrik, Marktneufkirchen i. Sachsen.
 Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke u. zu Engros-Preisen.
 Verlangen Sie Preisliste
 A von Musikinstrumenten und Saiten, B von Ziehharmonikas und Musikwerke gratis und franco.

C. J. Gebauhr Flügel- u. Piano-Fabrik Königsberg i. Pr.
 Prämiirt: London 1851. - Moskau 1872 - Wien 1873 - Melbourne 1880 - Bromberg 1880.
 empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen - Umtausch gestattet. - Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Schwanen-Gänsefedern, bestens gereinigt, nur kleine Fed. u. Daunen, à Pfd. 2 Mk. hat abzugeben **Krohn, Lehrer, Alt-Reetz (Oderbruch).**
Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen (mit beliebiger Firma bedruckt) **1000 Stück jetzt 3,50 Mk.,** bei mehreren 1000 à **1000 3 Mk.**
 Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mk.
H. Gaartz' Buch- und Accidenz-Druckerei, **Elbing.**

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.
IX. Marienburger Geld-Lotterie
Ziehung am 21. und 22. Juni 1895.
 Loose zum Planpreise à 3 M. (Porto und Gewinnliste 30 Pf. extra) empfiehlt und versendet das General-Debit
Carl Heintze,
 Berlin W., Unter den Linden 3 (Hôtel Royal).
 Bestellungen auf Loose werden auf Wunsch unter Nachnahme ausgeführt.
 Vertreter für Westpreussen: **Carl Feller junior, Danzig.**

Gewinne	M.
1 à 90000	= 90000
1 à 30000	= 30000
1 à 15000	= 15000
2 à 6000	= 12000
5 à 3000	= 15000
12 à 1500	= 18000
50 à 600	= 30000
100 à 300	= 30000
200 à 150	= 30000
1000 à 60	= 60000
1000 à 30	= 30000
1000 à 15	= 15000
3372 Gewinne = 375000	

Nur Geldgewinne, sofort zahlbar in Berlin, Danzig und Hamburg.

Älteste bestorganisirte Annoncen-Expedition
Hausenstein & Vogler
 Actien-Gesellschaft,
 Königsberg i. Pr., Kneiphöfische Langgasse 26 I.
 besorgt billigt, zuverlässig und reell Annoncen jeder Art für hiesige und auswärtige Zeitungen, sie giebt auf die Original-Carife der Zeitungen die höchsten Rabatte
und ist unparteiisch bei der Auswahl der Zeitungen und Zeitschriften.
 Jeder Inserent handelt in eigenem Interesse, wenn er vor Ertheilung seiner Aufträge erst von Hausenstein & Vogler A.G. Kostenvoranschläge verlangt. Geschmackvolle Entwürfe auf Wunsch. 40jähr. Erfahrung verbürgt die richtigste Auskunft, wie und wo man erfolgreich inserirt.

Das Hypotheken-Bank-Geschäft
 von **John Philipp, Danzig,**
 beleihst städtische Grundstücke bei schleunigster Genehmigung der Anträge. Der **Zinssatz** beträgt:
 für kündbare Kapitalien, 10 bis 15 Jahre fest, 4 %;
 für Amortisations-Kapitalien, einschließlich 1/2 % Amortisation, 4 1/4 %.
 Zu weiteren Auskünften ist der Vertreter
Herr Paul Dolle in Elbing, Fischerstraße 40,
 gerne bereit.

Dr. Thomalla's Unterkleider
 D. R. G. M. 28118. Ges. gesch. Doppelgeweb. Nicht einlaufend. Unterschicht gerippt, nimmt keinen Schweiß auf, äussere glatte Schicht gut aufsaugend, somit bleibt der Körper stets trocken. Gesunde, dauerhafte und billige Unterkleider, filzen nie und gehen beim Waschen nicht ein. Allein. Fabrikant
C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn, Lennep Rheinp.
 Niederlage bei: **Simon Zweig, Elbing.**

I. Jacob, Stuttgart.
 Musikinstrumenten-Fabrik
 versendet zu Fabrikpreisen die solidesten, und vom besten Material angefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Gitarren, Violinen, Celios, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller neuha. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrirter Katalog gratis und franco.

M. 5,00. Fünf Mark M. 5,00.
 pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten.
„Berliner Neueste Nachrichten“
 Unparteiische Zeitung.
 2 mal täglich.
 Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgräber Straße 41.
 Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. - Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. - Ausführliche **Parlaments-Berichte.** - Treffl. militär. Aufsätze. - **Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten.** - Eingehendste Nachrichten über **Musik, Kunst und Wissenschaft.** - **Ausführlicher Handelsheft.** - **Vollständigstes Coursblatt.** - Lotterie-Listen. - Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und vollständig. Feuilletons, Romane und Novellen der **hervorragendsten Autoren.**
 8 (Gratis-) Beiblätter:
 1) **„Deutscher Hausfreund“**, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, wöchentlich.
 2) **„Illust. Wochenzeitung“**, achteilig, mit Schnittmuster; monatlich.
 3) **„Humoristisches Echo“**, wöchentlich.
 4) **„Verloosungs-Blatt“**, zehntägig.
 5) **„Landwirthschaftliche Zeitung“**, wöchentlich.
 6) **„Die Hausfrau“**, wöchentlich.
 7) **„Produkten- und Waaren-Markt-Bericht“**, wöchentlich.
 8) **„Deutscher Rechtspiegel“**, Samml. neuer Gesetze u. Reichsgericht's-Entsch. nach Bedarf.
Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ haben **vortreffliche Wirkung!** Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
 Auf Wunsch Probe-Nummern gratis und franco!

Für die Sommerfrische
 eignet sich wegen ihrer **übersichtlichen, knappen Darstellungsweise und ihrer schnellen Berichterstattung** ganz besonders als Lectüre die
Freisinnige Zeitung
 begründet von **Eugen Richter.**
 Man abonniert bei allen Postanstalten auf die „Freisinnige Zeitung“ pro III. Quartal für
3 Mark 60 Pfg.
 Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung an die Expedition, Berlin S. W., Zimmerstr. 8, die noch im Juni erscheinenden Ausgaben und den Anfang des laufenden Romans gratis.

740,000 Mk.
 sind auch getheilt von einer Kasse à **4 %** auf ländlich und städtischen Grundbesitz,
 innerhalb 9 Monaten jederzeit zahlbar, auszuleihen. Antrag mit Rückporto unter **Hypothek** befördert die Exped. d. Ztg.
Cigarren-Reisender o. Agent w. f. e. la **Hamburg.** Firma g. hoh. Vergüt. gef. Bew. u. L. 7371 an **Heint. Eisler, Hamburg.**

Inzerate
 jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter u. besorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag die Expedition dieser Zeitung.
Vorthelle für den Auftraggeber: Ersparung des Portos und der Postnachnahme-Gebühren; - correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglicher Ersparung an Raum und Zeilen; - Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; - zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.
Dank.
 Seit zwei Jahren litt meine Frau an Schmerzen im Unterleib, Stichen auf der Brust, Appetitlosigkeit und Menstruationsstörungen, auch an sehr häufigen Kopfschmerzen. Obwohl meine Frau schon von mehreren Ärzten behandelt wurde, so wurde sie immer schlechter. Ich wandte mich dann an Herrn **Dr. med. Volbeding, homöop. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6,** welcher meine Frau in Behandlung nahm und war dieselbe in 3 Wochen von ihren Leiden befreit. Ich sage hiermit Herrn **Doktor Volbeding** meinen öffentlichen Dank.
Karl Cretel, Grenzaußfeher
 in Lagarde (Lothringen).

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 139.

Elbing, den 16. Juni.

1895.

Nemesis.

Roman von Karl Sabelsberg.

Nachdruck verboten.

27)

Nein, so lange herüber nicht Klarheit herrschte, wollte Rudolph von seinem Vorrechte im Majorat keinen Gebrauch machen.

Allen Gegenstellungen gegenüber taub, lehnte er dessen Bitte fest und entschieden ab, so daß ersterer schließlich mit Ida unverrichteter Sache wieder abfuhr.

Hätte Rudolph den Bruder an demselben Abende beobachten können, wie er, allein in seinem Zimmer, mit türkischer Freude sich die Hände reibend auf und abging, so wäre ihm über dessen wahre Gesinnung kein Zweifel geblieben. Denn nur auf Ida's eindringlichen Zureden hin hatte jener sich zu dem heutzutage Anerbieten entschlossen, im Voraus wissend, daß Rudolph nicht darauf eingehen werde. Was lag ihm an dem Gerede müßiger Schwärzer? Als Großgrundbesitzer und mehrfacher Millionär konnte er nun das Leben genießen, wie es ihm gefiel. Mochte der arme Bruder mit seinen Grundstücken und verrückten Weltanschauungen immerhin zusehen, wie er sein Dasein fristete! Was er von Kindheit auf erstrebt, das hatte er erreicht: das Majorat.

Wenn wirklich Oskars Besuch einen Sturm der widersprechendsten Gefühle in Rudolph's Herzen entfacht hatte, so währte das nicht lange. Allmählich kehrte sein Gemüth wieder in das alte ruhige Fahrwasser zurück. Das trauliche Stück seines friedlichen Familienlebens, Doras Herzengüte und liebevolle Umgebung entschädigten ihn reichlich für alles, was er zurückgewiesen. Auch seine Thätigkeit war ihm mehr und mehr eine Quelle reiner Freuden und sein neuestes Werk ging der Vollendung entgegen. Kein Wölkchen schien den blauen Himmel ihres stillen Familienglückes zu trüben.

Da geschah etwas ganz Unerwartetes.

Es war ein schöner sonniger Herbsttag, an dem Rudolph und die Seinen ihren gewohnten Spaziergang machten. Am Rande des Parkes, ganz nahe der Chauffee befand sich ein Hügel, auf dem ein kleiner Babilon stand. Um zu rufen, traten sie ein. Sie hatten von dort eine schöne und weite Aussicht auf grüne lachende

Wiesen, die sich, von unzähligen Wasseradern durchflossen, still und einsam zu ihren Füßen ausdehnten; auch konnten sie einen großen Theil der Landstraße übersehen, welche schlangenförmig das hellere Grün der Felder durchzog und sich dann in die blaue duffige Ferne verlor.

Noch nicht lange hatten sie auf diesem ihrem Steblingspfade verweilt, als sie plötzlich eine Equipage, mit zwei Pferden bespannt, dahereilen sahen.

Obgleich die Pferde alle Kräfte aufboten und der Wagen blitzschnell über die ebene Straße dahinflog, trieb doch der Kutscher sie mit Rufen und Schlägen zu immer größerer Eile an, und jetzt erst bemerkte man, daß der Wagen von einem Ketter verfolgt wurde. Der Vorsprung des unglücklichen Flüchtigen ward immer geringer. Gerade als derselbe, ein ällicher Mann, vor dem Hügel sich befand, schaute er, ob zufällig oder absichtlich, zu dem Babilon hinauf.

Die ihn mit gespanntem Interesse beobachtende Familie erblickte und den Schlag öffnend herausspritzten, war das Werk eines Augenblickes. Sofort eilte er der Anhöhe zu, von wo aus Rudolph und die Seinen verwundert auf ihn herabbllickten. Hastig wollte er den Hügel erklimmen.

Unterdessen war aber auch der Ketter, in dem man beim Näherkommen einen Gensdarm erkannte, vom Pferde gesprungen und war dem Flüchtlinge zu Fuß nachgeellt.

Mit dem Ausrufe: „Rettet mich, um Gotteswillen, rettet mich!“ stürzte letzterer auf Rudolph zu.

In demselben Augenblick fühlte er sich von einem Paar starker Arme umfaßt, und sein Verfolger sagte mit Nachdruck: „Sie sind mein Gefangener!“

Einige Sekunden herrschte tiefe, entsetzliche Stille.

Dann hörte man einen lauten herzerreißenden Schrei, einen Schrei der Verzweiflung, und Dora sank ohnmächtig in die Arme ihres Vaters.

Sie hatte ihren Vater erkannt.

16. Kapitel.

Unwillkommener Besuch; ein Bote des Himmels.

Nacht ist's, dunkle Nacht. Auf Felsenstein ist auch das letzte Lichtlein erloschen und tiefe Stille herrscht ringsumher. Nur der Ruf der

Käuzchen unterbricht sie zuweilen und der Klang der Schloßuhr, so oft eine halbe Stunde verstrichen ist. Soeben hat sie weithin schallend die zweite Morgenstunde verkündet.

In diesem Augenblick erhebt sich aus einem Gestrüpp im Parke, wo sie sich verborgen gehalten, eine breitschultrige kleine Gestalt. „Jetzt ist's Zeit,“ murmelt der unheimliche Mensch und schleicht leise über das unter seinen Tritten raschelnde Laub weiter dem Schlosse zu. Nun macht er Halt, er orientiert sich. „Ah endlich!“ flüstert er. „Hier ist's, dort die verkrüppelte Eiche, hier die kleine Tanne. Noch steht sie, wie ich sie eingesetzt habe.“

Mit einem kräftigen Ruck reißt er das Bäumchen aus der Erde, bricht von der Eiche einen starken Ast, stützt ihn mit dem Taschenmesser zurecht und lauscht. Alles bleibt still.

Eifrig lockert er an der Stelle, wo die junge Tanne stand, mit dem Holz die Erde auf.

Gleich darauf hebt er einen Kasten empor und öffnet dessen Deckel. Den aus Papieren und Goldstücken bestehenden Inhalt bringt er vorsichtig in seinen Taschen unter. Dann vergräbt er wieder den leeren Kasten, pflanzt das Bäumchen darüber und verwischt sorgfältig die Spuren.

Leise wie er gekommen, schleicht er hinweg. Kein Mensch hat ihn gesehen noch sein geheimnißvolles Treiben beobachtet. —

Einige Tage nachher wurde dem Grafen Oskar ein Fremder gemeldet, der ihn zu sprechen wünschte. „Sagen Sie nur, ein alter Bekannter freue sich, den Herrn Grafen überraschen zu können,“ hatte der elegant gekleidete Herr zu Friedrich geäußert, als letzterer fragte, wen er die Ehre habe, anzumelden. Dabei hatte er ihm recht herablassend auf die Schulter geklopft.

Erstaunt blickte Graf von Helfen auf den Fremden, den er in sein Privatzimmer hatte führen lassen, sehr erstaunt sogar, denn er erinnerte sich nicht, denselben je gesehen zu haben.

Eben wollte er sein Bestreben äußern über das merkwürdige Benehmen des ihm gänzlich Unbekannten, welcher ihn lange unbeweglich durch den goldenen Zwicker anstarrte, als dieser ihm zuvorkam.

„Der Herr Graf kennen mich wohl nicht mehr?“ schnarrte er mit einer unangenehmen, affektirten näselnden Stimme, bei deren Klang der Graf unwillkürlich zusammenzuckte. Doch verberg er seinen Schrecken und erwiderte kurz: „Habe nicht die Ehre!“

„Ah, wirklich nicht! Kaum zu glauben! Ich bin Ihr unterthänigster Diener Max Strube, Herr Graf!“

„Also doch!“ entfuhr es dem Grafen, dem es keinen Augenblick mehr zweifelhaft war, daß der Glende Schlimmes im Sinne habe, da er durch Färben der Haare und seine elegante Kleidung sich gänzlich unkenntlich gemacht hatte. „Aber Mensch, wie kommen Sie hierhin, ich glaubte Sie auf dem Meere!“ sagte er, seinem unheimlichen Besucher zuwinkend, Platz zu nehmen.

„Sie scheinen nicht erfreut, mich wieder zu sehen? Uebrigens muß ich Ihnen vor allem zuerst danken, daß Sie sich die große Mühe gegeben haben, mir statt der angenehmen Stellung, die ich bei Ihnen hatte, eine solche in Seiner Majestät Marine zu verschaffen.“

„Ich verstehe Sie nicht.“

„Lassen wir doch alle Verstellung bei Seite Herr Graf. Wir Beide brauchen uns gegenseitig nichts vorzuskultern. „Es ist nichts so fein geponnen“, Sie wissen ja, nicht wahr? Zufällig war der Schreiber auf dem Bezirksamte in Lippwitz ein guter Bekannter von mir und durch ihn erfuhr ich, daß ich jenen Schurkenstreich nicht meiner Freundin Else, wie ich damals glaubte, sondern Ihnen, verehrter Herr Graf, zu verdanken hatte. Das Mädchen hat also wahrscheinlich im wahrsten Sinne des Wortes mit Ihnen unter einer Decke gesteckt und das Uebrige ist leicht zu ergänzen.“

„Wären Sie damals bescheidener gewesen, so wäre es mir nicht eingefallen, mich Ihrer wenigstens für einige Jahre zu entledigen.“

„Und mich meinem Kommandeur für den Dienst bei der überseeischen Schutztruppe zu empfehlen, nicht wahr? Sie hatten wohl gehofft, daß ich dann dem Fieber oder einer Flintenkugel erliegen würde? Haha! Nicht übel spekuliert! Aber Ihre Rechnung ist in die Brüche gerathen. Hier stehe ich nun, der Genosse, der Complice eines Verbrechens, an dem ein sehr vornehmer edelgeborener Herr theilhaft ist. Sie verstehen mich wohl, Herr Graf?“

Herr v. Helfen erbleichte vor Scham und bebte vor Zorn am ganzen Körper. Aber er sah ein, daß er sehr vorsichtig sein müßte, den malktiös ihn anlachelnden Schurken nicht zu verletzen.

„Machen wir's kurz,“ sagte er. „Was wünschen Sie von mir?“

„Jedenfalls beabsichtige ich meine alte Stellung nicht wieder einzunehmen, denn meine Militärzeit ist noch nicht um. Wenngleich ich, einem Schiffbruch entronnen, wahrscheinlich todtegelaut werde, so kann doch ein wenig Vorsicht nicht schaden. Nicht um Ihnen fernere Hin zu dienen, begab ich mich hierher, sondern zunächst, wie gesagt, um Ihnen meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen für die Theilnahme, deren ich mich von Ihrer Seite zu erfreuen hatte. Dann auch, um Sie ganz ergebenst um das Doppelte der Summe zu bitten, die Sie mir vor zwei Jahren verweigert haben.“

„Und wo gedenken Sie sich in Zukunft niederzulassen?“ fragte Graf Oskar.

„Hierüber bin ich mit mir selbst noch nicht einig. Vorläufig möchte ich Ihre Gastfreundschaft in Anspruch nehmen.“

„Wieso?“

„Ich denke, die Sache ist sehr einfach. Kein Mensch wird mich hier erkennen. Sie werden mich unter dem Namen eines Barons von —

sagen wir: von Sassen — als einen Ihrer besten Freunde vorstellen.“

„Niemals werde ich das!“

„So? Das wollen wir doch sehen. Vielleicht wäre es besser, mein Herr Graf, wenn Sie mir in Freundschaft die Hand reichen und mich als Ihren Freund willkommen heißen, als daß Sie sich mit Ihrem früheren Diener verfeinden. Das möchte Ihnen übel bekommen.“

„Ich verlache Ihre Drohungen,“ rief der Graf, indem er zornbevend die Hand ausstreckte, um dem Berwegenen die Thüre zu weisen. „Gehen Sie, erzählen Sie meinemwegen Ihre läppische Geschichte, wenn Sie wollen. Kein Mensch wird sie glauben, sondern lediglich als Ausgeburt einer kleinlichen Rache betrachten. Sie würden sich nur selbst dadurch schaden. Doch ein Dienst ist des andern werth. Warten Sie einen Augenblick.“

Er ging an den Geldschrank und entnahm demselben eine Anzahl Scheine, die er auf den Tisch warf. „Hier sind zehntausend Mark,“ sagte er. „Sie gehören Ihnen, wenn Sie mir geloben wollen, sich sofort damit zu entfern, mich nicht mehr zu belästigen und Niemanden zu sagen, von wem Sie das Geld erhalten haben.“

„Sie kinderlicher Fiß,“ antwortete Max ruhig, die Scheine kaum eines Blickes würdigend. „So hören Sie denn auch mein letztes Wort. Wenn Sie glauben, daß das Papier, welches ich vor Ihren Augen verbrannt habe, das von mir dem Notar entwundene Testament war, so waren Sie eben auf einem Holzwege. Haben Sie mich wirklich für so dumm gehalten? Nein, mein Herr Graf, Sie hatten es mit einem alten Praktikus zu thun, der es versteht, wie ein Taschenspieler ein Papier mit einem ähnlichen zu vertauschen, ohne daß der duplekte Zuschauer etwas merkt. Das Original befindet sich noch in meinem Besitz. Sehen Sie hier!“

Entsetzt blickte der Graf auf den blauen Aktendeckel mit dem bekannten Siegel. „Erbärmliches Subjekt,“ entfuhr es ihm.

Ruhig steckte der also Titulirte das Dokument wieder in die Brusttasche und knöpfte den Rock fest zu. „Begreifen Sie nun endlich,“ fuhr er fort, „daß Sie ganz in meine Hand gegeben sind? Wenn hier einer von uns Bedingungen vorzuschreiben hat, so bin ich es. Ich will Ihnen aber entgegenkommen und mit der früher geforderten Summe mich bescheiden. In dem Augenblicke, wo Sie mir dreißigtausend Mark baar auszahlen, werde ich Ihnen das kostbare Schriftstück aushändigen. Bis dahin darf ich mich wohl als Ihren und der Frau Gräfin willkommenen Gast betrachten?“

„Aberdings, allerdings! Meine Gemahlin ist zwar verreist, aber ich werde Sorge tragen, daß es Ihnen bis morgen, wo ich Ihre Ansprüche befristigen zu können hoffe, an nichts fehlen soll.“

Der Graf, dem der kalte Schweiß auf der Stirn perlte, klingelte und trug dem eintretenden Kammerdiener, dem alten Friedrich auf, Herrn

von Sassen, der, von einer langen Reise ermüdet, sich erfrischen und ausruhen wollte, auf das blaue Zimmer zu geleiten und für den Herrn Baron bestens zu sorgen.

Vertraulich reichte Herr von Sassen dem Grafen die Hand mit dem Bemerkten, daß er bis zum Diner hinreichend ausgeruht sein werde, und folgte dann dem Diener, der ahnungslos dem angeblickten Freunde seines Herrn vorausschritt.

Zum Diner erschien Herr von Sassen in tadelloser Toilette. Die beiden Herren speisten allein. Ziemlich eintönig ging die Tafel vorüber, man sprach nur wenige Worte, da man sich vor dem auswartenden Diener Zwang auferlegen mußte.

Beim Souper aber, als Friedrich sich später zurückzog, ward der Pseudo-Baron gesprächig. Er erzählte viel von seinen Erlebnissen, sowohl früher in Amerika, als jetzt bei der Marine, trank dem Grafen fleißig zu und füllte immer auf's neue die großen Römer.

Graf Oskar, welcher sehr aufgeregter war und dem unberückten Genossen am liebsten die Thüre gewiesen hätte, nickte nur zuweilen bejahend oder verneinend mit dem Kopfe, je nachdem der Andere eine Frage an ihn richtete. Aus Aerger trank er und trank, bis der Wein schließlich seinen Verstand zu verwirren begann.

Max dagegen verrieth weder die geringste Aufregung, noch die leiseste Spur von Trunkenheit.

Eben hatte er wieder mit dem Grafen auf die Gesundheit seiner jungen Gemahlin angestoßen, als dieser sich erhebend und ans Fenster tretend, sagte: „Schenken Sie mir das Glas noch einmal voll; es soll für heute das letzte sein.“

„Das letzte für immer!“ dachte Max bei sich, und ein satanisches Lächeln flog mit der Schnelligkeit des Blitzes über sein Gesicht.

Verstohlen riß er aus der Westentasche ein Fläschchen heraus und tröpfelte etwas von seinem Inhalte in das Glas des Grafen. Schäumend brauste der Wein auf, nahm aber sogleich seine gewöhnliche Farbe wieder an und funkelte so goldig und klar wie zuvor.

„Dieses Glas mundete mir besser, als alle anderen, die ich heute bereits geleert habe.“

„Ein Becher von Freundes Hand hat immer etwas Süßes. Kein schönerer Wein als der, den aufrichtige Freundschaft reicht.“

Ein eisiger, verächtlicher Blick des Grafen streifte den Frechen.

Max lächelte. „Gute Nacht, Graf Helsenstein,“ rief er dem das Speisezimmer verlassenden Grafen nach. Für sich aber setzte er hinzu: „Ha, meine Rache hat begonnen.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Türkisch. Ein Berichterstatter des

„Standarb“ in Konstantinopel theilt seinem Blatte folgende echt türkische Geschichte mit: Der Diener des Paschas hatte sich vergangen. Da legte ihm sein Herr einen Korb voll Zwiebeln und einen dicken Stock vor und sprach: „Wähle! Entweder isst all die Zwiebeln oder erhalte eine tüchtige Tracht Schläge.“ Der Diener wählte das Zwiebeleffen. Als er die Hälfte bezwungen hatte, erklärte er, er könne nicht mehr essen, lieber wolle er Prügel empfangen. Er bekam sie, nach einer Weile aber schrie er schon laut auf und sagte, daß er sich doch lieber wieder an die Zwiebeln machen wolle. Das Ende vom Liede war, daß der Mann die ganzen Zwiebeln aufaß und außerdem seine Tracht Prügel weg hatte.

— **In Verein der Rahlköpfe.**

Angekl. Schmidlein: „Ick wer' mir doch nich for'n Affen halten lassen, det bin ick meine Selbstachtung schuldig, un wenn Se mir zehn Mal verdammen. — Vors.: So weit sind wir ja noch nicht. Sie sind wegen thätlicher Beleidigung und Sachbeschädigung unter Anklage gestellt. — Angekl. Jawoll, det bin ick, aber wat die mit mir ollen Mann, ick bin vorichtes Monat 64 Jahre alt jetwor'n, for Zicken jedreht hatten, na, det war schon nich mehr an dem. Mit mein'n Schwiegersohn jehc ick öfters in sein' Jesangverein „Halbe Lunge“, und der übt nu, ick meene der Verein, in een Kafal, wo an de Wände lauter jroße Zemälde sind. Det eene stellt zwee Rahlköpfe von hinten vor, et sieht ja 'n bisken unappetitlich aus, aber lachen mußt' ick doch. — Vors.: Hängt diese Erzählung mit der Anklage zusammen? — Angekl.: Det war ja in det Kafal, in dem se mir so jeukt hatten. — Ick frage nu den Wirth, wat det for'ne Bedeutung hätte mit de beeden Rahlköpfe. „Det wissen Se nich,“ sagt der nu, „det is det Vereinsbild von'n Verein der Berliner Rahlköpfe!“ Ick wundere mir, det et Leute giebt, die sich mit'n kahlen Kopp noch dicke dhun und sage so, ohne mir wat bei zu denken: „So 'ne Menae Plazen möcht' ick mir och mal in die Nähe bekieken.“ An andern Dag, oder zwee Dage später, krieje ick eene Inladung zu de Rahlköpfe. — Vors.: Sie müssen sich mit Ihrer Erzählung etwas beeilen. Wir haben hier noch mehr zu thun. — Angekl.: Na ja, ick zeije nu den Brief meine Olle, die lachte sich schief un wollte partuh mitlatschen. Ick latschte aber alleene hin. Wie ick rinkomme, nimmt mir der Wirth bei Seite, bekiekt mir meine Köppfen und dann meent er, det ick eejentlich noch nich ganz würdig sein dhäte, von wejen meine forsche Tolle, die ick noch habe, aber er würde mir

schon unter seine Fliejel nehmen. Also rin in't Vereinzimmer. Wie ick in de Thüre steh und so jehen Stücker 30 Plazen, alle slatt un poliert, sehe, da plaze ick los, halte wir 'n Bauch un muskte mir erscht krampfhaft auslachen. Ick will mir nu an dem allgemeinen Tisch 'ranschlängeln, da schreit mir ener entjejen: „So'n Kind hat an Trumpetertisch zu sigen, und zween führen mir an een' Tisch, der war janz niedrig un setten mir auf eene janz richtige Gutsche. Uf den Tisch lag eene Zummipuppe un een Zahnring. Erscht lachte ick mit die andern, aber wat zu doll is, is zu doll. Wenn ick mir aus die unanjehme Stellung 'n bisken erheben wollte, dann kam gleich so'n dicker Rahlkopp, det sollte meine Amme sind, und drückte mir feste. Ick bestelle mir nu een Glas Bier; fragt doch der Kellner den Präsidenten, ob er' erlobt, det so'n Kind schon Bier trinken darf un schließlich bringt er mir een Milchpulleken mit Nummern und 'n Zummiproppen druf. Nu wurde ick falsch. „Verflucht noch mal,“ schrei ick, „so'ne Benehmigung un so'ne Behandlung von' alten Kerl, als wie ick, paßt mir schon lange nich. Da kommt'n janz spilliger Rahlkopp, det sollte der Herr Lehrer sind, und befiehlt mich nu, ick sollte, weil ick een unartijet Kind sein dhäte, uff Erbsen knien. Nu wart aus mit meine Gemietlichkeit. Ick springe uf, schmeiße die Milchpulle jehen des Vereinspinde, det ooch gleich de Dhüren 'raussflogen, und indem ick mir entferne, stellen sich zwee Rahlköpfe mir in'n Wej und verbeugen sich recht niederträchtig. Na, und da verjast ick meine Bildung, indem det ick Jedem eenen Klapps auf den nackten Deek jab, det's so patstete und klatschte. — Vors.: Man ist allerdings etwas weit mit den Scherzen gegangen. — Der Angeklagte wird zur Zahlung der Reparaturkosten des Vereinspindes und wegen der thätlichen Beleidigung zu 3 Mark Geldstrafe verurtheilt.

— **Der tiefe Eindruck.**

Lieutenant A.: „Denken Sie, Kamerad, wie ich gestern auf Wohnungssuche, gerathe zufällig mitten in Damenpensionat hinein!“ — Lieutenant B.: „Aeh famos, und . . .“ — Lieutenant A.: „Vorsteherin selbstverständlich gleich Ferien gegeben: wäre doch mit Lernen nichts mehr gewesen!“

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Konecki in Elbing.
 Druck und Verlag von S. Gaatz in Elbing.